

Werk

Titel: Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä
Untertitel: nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt
Autor: Hooghe, Romeyn
Verlag: Arkstee und Merkus
Ort: Amsterdam
Jahr: 1744
Kollektion: Antiquitates_und_Archaeologia; Antiquitates_und_Archaeologia_ARCHAEO18; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN497825848
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>
LOG Id: LOG_0010
LOG Titel: Das VI. - X. Kapitel [mit Abbildung]
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de





Das VI Capitel.

Von der Entwicklung des Chaos, oder des verwirrten Klumpens.



achdem sie das Schicksal für die Menschen erfunden hatten, so bunden sie auch ihre Götter selbst an dergleichen Verhängniß; und so gar den Jupiter an den Styx und Acheron. Und man drohete dieser obersten Gottheit in den Werken der Poeten, daß, so fern sie diese oder jene Sachen nicht wollte, der hohe Rath der zwölf großen Götter, alles wieder zu dem verwirrten Klumpen bringen sollte. Denn da das erste Werk von der Vorherbestimmung fest gesetzt war, so mußte der Fortgang der Schöpfung und der zuvorgesehenen Zufälle nothwendig erfolgen.

Man mußte alle die Materien von einander scheiden, und in denselben ihre Nothwendigkeit wirken lassen, aus welchen dann die Erstlinge der vier Hauptstoffe oder Elemente wurden. Allein, was die Heiden von diesem verwirrten Klumpen erdichten, ist, wie so wohl aus dem *Naso*, als andern, handgreiflich zu sehen, meistentheils aus den heiligen Blättern und andern hebräischen und phönizischen Gedenschriften genommen; wovon dieser Dichter, und vermuthlich vor ihm so viel andere wohl mehr haben lesen können, als wir iho; weil gewiß einige Bücher verlohren gegangen sind, wie es in der Bibel erhellet, wo an verschiedenen Stellen gesaget wird, daß diese und jene Sachen, deren in den hell. Geschichten gedacht wird, in diesen oder jenen Büchern, mit allen ihren Umständen, weitläufiger zu finden sind. *Moses* berühret das Werk von der Entdeckung derer in einander verwirrten Materien, bald mehr, bald weniger als die heidnischen Dichter; denn die rohe Aneinanderhangung des ganzen Haufens in einen wüsten unförmlichen Klumpen, ist eben dasselbe, als die Finsterniß auf der Tiefe, welche im Anfange, bis zur Scheidung der schweren Materien von den leichten, scheint vorhergegangen zu seyn, denn im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Des *Moses* Erzählung ist hier vollkommen zureichend, denn durch das Wort im Anfange, schneidet man alle thörichte Fragen und Zweifel derjenigen Abergewitzigen ab, welche zwar den Anfang ihrer und ihrer Vorfahren und anderer erkennen, allein in sich selbst eine Unendlichkeit des menschlichen Zustandes zu bringen, und dergleichen in andere vergangliche Dinge zu übertragen suchen; z. E. da sie das Ey eines Huns, und die Blume aus dem Saamen, als ewig vorstellen, gleichwie sie den Saamen aus der Blume durch einen ewigen Rang abbilden.

Ob man gleich Heiden findet, welche dem Moses Schuld zu geben sich erkühnen, daß er zwar viel sage, aber wenig beweise; so findet man dennoch das Urtheil der größten Männer von ihm wunderbar. Longinus, in seiner Abhandlung von dem Erhabenen und Entzückenden in einer Rede saget: „Der jüdische Gesetzgeber zeigt das Hohe recht „in seinem Anfange der Schöpfung, wenn er von Gott saget:

Es werde Licht.

Und es ward Licht.

Die Worte **wüste und leer**, nebst der **Finsterniß auf der Tiefe**, drücken die äußerste rohe Verwirrung, Unförmlichkeit der Wesen, Misgestalt, und die leere Unbrauchbarkeit der durch einander schwärmenden Theile aus. Daß **Moses** nicht von der Weise der Einrichtungen, oder der Entwicklung dieser Materien aus dem Unmaterialischen und Ewigen philosophiret, geschah darun, weil er uns, als ein Prophet, zur Ehre Gottes nicht mehr zu verkündigen hatte; und weil sein Werk mehr auf die Verherrlichung der Kirche Gottes, des Volkes Gottes und der Haushaltung Gottes siehet, als auf die Aufführung des Schauplazes der Schöpfungen, welche neugierige Untersucher und Grübler viel eher verblendet und erschrecket, als Gutes gestiftet haben würde. Das **Leerseyn** der Erde zeigt zur Gnüge, daß nichts darinnen war, als eine unter einander verwickelte grobe Materie. Die **Finsterniß auf der Tiefe** beweist das Unergründliche und Unmögliche, das über unsere Denkbilder und Ausdrücke ist; welche Tiefe und Wasser die Erde als ein Kleid umhüllte, auf welchen und in welchen der Geist Gottes Bewegung machte, um diesen rohen unförmlichen Klump von Materien einzurichten, und sie auseinander zu wickeln. Das **Schweben des Geistes Gottes auf dem Wasser**, ist im Hebräischen mit ebendenselben Worte nachgelassen worden, mit welchem man das Ausbreiten der Flügel bey den Vögeln über die Eyer, um dieselben auszubrüten, ausdrückt.

Dieses zusammen saget gewißlich vor Angreifung der unterscheidenden Schöpfung genug. Und wenn zur Stiftung der Kirche Gottes mehr erfordert worden wäre, so hätte es **Moses** auch vollständiger und weitläufiger nachgelassen.

Denn er war ein Mann Gottes, seine Einbildung war von Gott, seine Wissenschaft war von Gott, und seine Feder ward von dem Geiste Gottes geführt.

Allein er zeigt, daß er sein großes Werk auf eine Gott anständige Art angreift, indem er saget: **Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.** Denn da die Heiden nur aus den erschaffenen, und so gar nur aus den sichtbaren und sinnlichen Dingen, welche in derselben Begriff fallen konnten, einen Gott aufrichteten; so ist **Moses** weit über sie weg, welcher (wie in vielen andern Stellen des Wortes Gottes vorkömmt,) die vor allen Ewigkeiten gewesene Gottheit die Welt aus nichts schaffen läßt, und lediglich das Wort, **Anfang**, gebrauchet, welches, so lange es Gott nicht gefallen hat, kein bekannt Wort gewesen seyn kann, denn in der Gottheit war kein Anfang. So, daß der Anfang selbst die Entstehung der vergänglichen Materien und der daraus gemachten Geschöpfe zu erkennen giebet, von welchen der Heiden Götter anfangen. Ob sich gleich noch Funken des wahren Lichtes in ihren Finsternissen blicken lassen; da sie ein Wesen setzen, welchem ihre Sonne, ihr Himmel und andere Götter das Seyn, und den Einfluß ihrer Kräfte schuldig sind. Diesem Wesen geben sie sehr verschiedene Namen, deren Bedeutung wir warlich nur rathen müssen; es sey **Nun**, **Jchton**, **Amun**, oder andere; entweder, weil ihre ersten Schriften verlohren sind, oder die Merkbilder auf und in den Wänden in den Kriegen des **Cambyses** des **Ptolomäus** und der **Cleopatra**, oder durch die **Römer**, **Mammeluken**, **Saracenen**, **Muselmänner**, **Türken**, oder andere verstümmelt und zerbrochen worden.

Da

Da hingegen die heil. Schriften, wenigstens, welche Gott für seine Kirche nöthig erachtet, trotz der schweren Zufälle von Sklaverey, Wegführung und Verbannung des Volkes Gottes die Jahrhunderte über dauern, da die heil. Bücher unter dem **Esdra**, ob gleich mit vielen darunter gemengten chaldäischen Buchstaben, wieder in Ordnung gebracht worden; welche solchergestalt wohl vom Anfange gewesen seyn können, weil **Abraham** von dar hergekommen war. Nach diesem sind dieselben mit Lautpuncten deutlicher gemacht, und später in Capitel und Verse abgetheilet, und endlich auf diese Art den letztern Zeiten mitgetheilet worden.

Abraham konnte durch mündliche Erzählung Bericht von den vorgefallenen Sachen haben, oder sie aus Merkbildern wissen, in so fern das Schreiben nicht schon von unserm ersten Vater, **Adam**, hergekommen ist; denn daß die Buchstaben des **Ibis**, Schlangen, oder andere Thiere, von den Aegyptiern und Phöniziern angenommen worden, ist nicht zureichend, zu behaupten, daß alle die andern Völker eben dieselben Buchstaben gehabt hätten. Die Verschiedenheit der chinesischen, gothischen und der arabischen Buchstaben von den phönizischen ist groß; allein, die Griechen äffen der Aegyptiern ihren nach, und haben, da sie vermuthlich Colonien von ihnen gewesen, diesen Völkern, oder sich selbst, die Ehre dieser Erfindung zugeeignet, welche so wohl für die Abwesenden und die Handlung, als die Merkbilder für die Philosophen und Priester, allen, einem jeden nach seiner Art, gemein seyn müssen. Die Nothwendigkeit und der Nutzen des Schreibens war allzugroß, daß man die Buchstaben nicht lange entbehren konnte. Es starben auch einige Gattungen von Buchstaben, und andere wurden gebohren. Denn die Tyrannen, welche durch die Gewalt der Waffen Königreiche und Völker überwältigen, löschen in dem Gedächtnisse der überwundenen Völker gern die Historien ihrer Fürsten, Thaten, Freyheiten und Kräfte aus. Angesehen dieselben, in so fern sie nur einzeln übrig bleiben, als Jackeln anzusehen, die der Unterliegenden Muth wieder anstecken, weswegen sie neue Gesetze, neue Sprachen, neue Buchstaben und Schriften, und meistentheils auch neue Gottesdienste einführen.

Die Sprachen sind entweder der Gelehrten, oder der Regenten. Die Regenten haben die Gelehrten übermeistert; die herrschenden sind die Sprachen der Völker, welche iso in blühendem Stande sind, als Türken, Deutsche, Italiener, Spanier, Engländer, Franzosen, Niederländer, u. s. w. welche die hebräische, arabische, griechische und lateinische ins Abnehmen gebracht. Obgleich diese viere unter den Gelehrten noch im Brauche, und rein im Stande bleiben;

Weil die hebräische die Grundsprache der Bibel ist.

Weil die arabische die Grundsprache des Alcorans ist.

Weil die griechische der Grundtext des neuen Testaments, und von sehr gelehrten und aufgeweckten Köpfen, auch unter den Römern, als dem **Lucianus** und andern gebraucht worden ist.

Weil die lateinische die Sprache in den Gerichten, und unter den Römischkatholischen in den Kirchensachen ist. Diese erhielten die großen Vortheile, die andern hingegen, als die cimbrische, gothische, celtische, gallische, brittische und dergleichen, schickten sie alle aus der Welt.

Auf diese Art hat es sich auch mit den Buchstaben zugetragen. Die hebräischen, die arabischen, griechischen und lateinischen sind im Stande, aber die lateinischen findet man allein auf den Capitälén, in den Aufschriften der Alten: denn die andern haben sich in die Buchstaben der spanischen und französischen verändert. Die spanische Monarchie, und ihre Macht in den Niederlanden, hat unsern niederländischen Buchstaben einen Stoß gegeben;

die italienische ist durch die Handlung Meister geworden; und die französischen Brief- und Drucklettern, welche bey uns allzusehr angenommen sind, werden noch die unsrigen je länger, je mehr abschaffen. Den **Abraham**, den **Cadmus**, oder jemand anders dergleichen für den Erfinder der Buchstaben anzugeben, kommt mir nicht richtig vor; denn ihre Macht war zu geringe, als daß sie ihre Erfindung andern aufdringen konnten. Man hat sehr zeitig unter denen bey einander wohnenden Menschen ausforschen können, was sie für Töne nach der veränderten Stellung der Zähne, der Zunge und der Lippen haben bilden können; und da sie diese Töne verschiedentlich befanden, so gaben sie die ersten den nothwendigsten Dingen, oder Plätzen, die in allen Sprachen meistens Wörter von einer Sylbe ausmachen, und **Wurzeln der Sprachen** genennet werden. Denn ob man gleich den **Radamant** unter den Aegyptiern, den **Lumis** unter den Chaldaern, den **Hermes**, **Orpheus**, oder **Cadmus** zum Erfinder derselben machen will, so bleiben doch die Meynungen bloße Räthsel. Warum sollten die ersten Väter, welche so viele Jahre erreichten, so nahe an der ersten Schöpfung waren, und von dem göttlichen Athem mehr Geist und Verstand befaßen, als wir iso, die allerley Spielzeuge, Töne und andere Sachen erfanden, nicht eben so wohl Buchstaben erfunden haben, weil sie das Neben unter einander nicht entbehren konnten? Da wir ja täglich sehen, was für Wörter für die **Chymie**, oder Scheidekunst, für die Verächterstifter, für die Verliebten und Kaufleute erfunden werden. Wir kennen das Schreiben mit **Charactern**. wir sehen die Sprachen der italienischen Bühler mit Händen und Fingern, ja wir machen noch, als Kinder, neue Buchstaben durch Handgriffe, Finger und andere Glieder. Kann die Zärtlichkeit so viel thun, so kann die Noth und Wohlfahrt noch mehr erfinden. Deswegen scheinen mir die Merkbilder, Sprachen und Buchstaben mit den Gesellschaften der Menschen zugleich entstanden zu seyn.

Allein diese Ausschweifung muß wieder zu dem Hauptstücke zurück kehren, welches das **Chaos** und die Entwicklung desselben sehen läßt.

A. Der Klump, so verwirrt er auch war, ward dennoch zur Schau gestellt, und von den Sachen, ehe sie noch ihre Gestalt erhielten, ein Merkbild gebildet, welches bey den Heiden die erste Gottheit vorstellet, die (wie einige dafür hielten,) von dem unendlichen Wesen, dem **Unz**, oder **Ichon**, abstammet. Dieser wird **Demogorgon** genannt, ist eine abschauliche, bleiche und vermorschte Gestalt, mit dickem Nebel umgeben, und voller Dämpfe, mit zusammen gekrümmtem Kopfe, Händen und Knieen, und mit kreuzweis unter dem Leibe liegenden Beinen. Er ist mit solchem moßigtem Moder bedeckt, dergleichen man auf den Fässern, oder Gütern findet, welche ausgeschlagen sind, weil sie allzulange in dumpfichten und feuchten Vertern gelegen haben. Dieser **Demogorgon** war mit einer Ewigkeit umgeben, nehmlich mit einer Schlange, die den Schwanz im Maule hat. Seine Wohnstadt ist in dem Mittelpuncte der Erde. Allein, weil uns diese Ewigkeit hier vorkömmt, so muß ich sagen, daß die Heiden sehr frühzeitig besorgt gewesen, einen Unterschied von einer Ewigkeit zu machen, welche Gott eigen war, nehmlich dem Gotte, den sie als das unendliche Wesen verehrten, und von welchem die andern ihren Stand und Einfluß erhielten. Denn eine solche Ewigkeit stellten sie nicht anders, als mit einem Zirkel ohne Anfang und ohne Ende vor, mit feurigen Stralen, welche aus einem Mittelpuncte herauschossen; diese Ewigkeit, da sie ihre Stralen aus sich selbst ausschüttete und unveränderlich blieb, gab durch das ganze Weltgebäude so wohl den Göttern im Himmel, als allen Geschöpfen auf dem Erdboden, ihren Einfluß. Allein diesen **Demogorgon** schlossen sie in eine Ewigkeit ein, welche wir zum Unterscheide eine beständige Dauerhaftigkeit nennen können, und stellen dieselbe als eine

eine rundgebozene Schlange vor. Denn obgleich die Schlange mit dem Schwanz im Maule kein Ende übrig zu lassen scheint, so hat sie dennoch Kopf und Schwanz, Anfang und Ende, sie ist in ihren Krümmungen wunderbar, und beweget sich selbst ohne Füße und Flügel. Sie leget oder streifet, (wie man saget,) auch jährlich ihre Haut ab, und pralt mit einer neuen; allein, diesem ungeachtet stirbt sie doch. Dieserwegen gebrauchten sie diese lange Dauerhaftigkeit, zu einer immerwährenden Dauer. Allein der Name Ewigkeit, den sie diesen Bildern gaben, setzte dennoch voraus, daß sie von irgend etwas größerm ihren Anfang und Einfluß hätten; denn ihre Zeit, so viel sie auch begriff, ließ doch allezeit den Denkenden die Frenheit, etwas mehr dabey zu denken, und dieserwegen begriffen sie, daß dieses für das erste ewige Wesen nicht zureichend wäre, welches über die Unendlichkeit der Zeiten ist. Dieserwegen zeigten sie, wie gesaget worden, rund um dasselbe einen Zirkel mit einem Puncte. Demogorgon war in einem Schlangenzirkel eingeschlossen, denn man glaubte, daß er von einem andern und ersten Wesen abstammte; und war gleichsam in einen Kerker eingesperrt, und mit Feuer, Licht, Steinen, Dünsten, Wasser, Erdkloßen, Saaten, Schwefelrauche, Berggerzten, Steinklippen und allerley Gemengsel besetzt.

B. Nächst diesem findet man den **Enepth** für den ersten Gott der Aegyptier, und den Schöpfer der andern, doch als einen Absprößling vom **Ichthon**, ohne Mutter. Dieser wird sehr alt abgebildet, weil er vor andern gewesen; er ist mit einem einfältigen Turband bedeckt, auf welchem der Zirkel mit Strahlen seinen Ursprung ausdrücken soll. Auf diesem stehet eine Feder, das deutlichste Merkbild der Gottheit bey den Aegyptiern, weil sie von Vögeln kommen, welche von oben aus der Luft auf andere herunter fahren, und wieder in die Höhe fliegen, gleichwie die Gottheit in die Geschöpfe ausfließt, und wieder zu sich selbst zurück kehret; ingleichen wegen der leichten Bewegung, die sie den Göttern, weil sie unmaterialisch sind, zueignen. Aus seinem Munde gehet ein Ey, zum Beweise, daß mit seinem Willen alles ist, und mit seinem Worte alles geschaffen wird. Ein großer Mantel von blauen Sternchen, bedeckt seinen feuerfarbenen weiten Rock, die Luft und das unzugängliche Feuer zu bemerken. Seine rechte Hand führet einen goldenen Stab mit einem Zirkel darauf, wodurch seine Regierung des Weltgebäudes vorgestellt wird. In der andern Hand hält er einen Gürtel, von vielerley Farben unter einander, auf einem dunkeln Grunde. Mit seinen Füßen steht er in rauhen Felsenstücken und Wassertümpeln, dem Ueberreste des verwirrten Klumpens, den er beständig aus einander wickelt. Man findet ihn auch mit einem Bande des **Zodiacus**, oder Thierkreises, um den Leib.

C. Darnach siehet man den **Saturnus**, welcher eine hoch aufgethürmte Mütze trägt, die ihm von der **Astarte**, seiner Gemahlinn und Schwester verehret worden, mit Flügeln und vier Augen versehen; davon zwey wachen, wenn die andern, nach ihrer Ordnung, ruhen, um auf diese Art bey der Regierung der Geschöpfe unermüdet wachsam zu seyn. Von den Flügeln ist der eine dunkel, für den Verstand und das Denken, der andre licht und helle für die Sinnen. Dieser stehet auch noch zum Theile in dem verwirrten Klumpen, hat aber vier Flügel, den einen von dünner Haut, wegen der Dünnerdung; den andern von feuerrothen Paradiesvogelfedern, weil er niemals ruhen, sondern seine inwendige Hitze ausbreiten will; den dritten von einem calecutischen Habue, wegen der schönen Veränderungen, die man auf diesem Vogel siehet; den vierten von Entensfedern, um zu beweisen, daß sein Wirken auch bis unter das Wasser, und die Pfuhle und Gründe gehe.

Er bedeckt seinen Bauch, Brust und Geburtsglieder mit einem verbräunten Mantel, den er fest hält, und auf welchem die meisten Gestalten der Sachen stehen; allein in seiner

sinken Hand hat er eine krumme Sichel, oder Sense, mit welcher er, was lange und schön gestanden hat, wegschneidet. So ließ man die Hoheit und den Reichthum des ganzen Weltgebäudes sehen. Die dunkeln und fast nicht in die Augen fallenden Gänge der Fortpflanzung und Vermehrung der Körper, und zugleich derselben unaufhaltliche Veränderung und Vernichtung, um zu ihren ersten Anfängen wieder um- und einzufehren.

Die **Scheidung** aus dem verwirrten Klumpen, oder **Chaos**, wird auch durch den **Pan** vorgestellt, welcher hier bey nahe ebenderfelbe, als **Jupiter Liceus** ist, als ein Merkbild, wie folget, nachgelassen:

D. Pan mit einer rothen Haut, bedeutet das Feuer allenthalben in der ganzen Welt. Seine zwey gekrümmten Hörner sind für die Sonne und den Mond; seine straubigten Haare sind die rauhen Berge; sein raucher Unterleib und Bocksfüße, das Rauche der mit Fellen versehenen Thiere, mit ihren Haaren und Wolle. In seiner rechten Hand hält er eine Rohrpfife von sieben Flöten, welche die **Harmonie**, oder Uebereinstimmung der sieben Planeten abbilden. Das Band aber, womit sie in der Mitten zusammen gebunden, zeigt die Linie an, unter welcher Tag und Nacht gleich sind.

Sein Hirtenstock ist rund gekrümmt, und zeigt den Umlauf des gegenwärtigen Jahres an. Er ist von einem Wasserrohre, von zwölf Gliedern, und gleichsam in die zwölf Monate abgetheilet. Die Panterhaut, mit so viel zierlichen runden Flecken, hat er zum Beweise der Sterne. Er sisset zugleich auf einigen Erdenkloßen, zwischen welchen man Schwefel brennen, und Wasser fallen siehet, für die schwefelartige Feuchtigkeiten und Hitze, welche in dem Abgrunde der Erde verschlossen sind, und das nährende Wachsthum in die Höhe treiben. Er lehnet sich an einen Felsen, auf welchem man einen Delphin für das Wasser, einen Maulwurf für die Erde, einen Salamander oder Drachen für das Feuer, und einen Falken für die Luft siehet, welche von einander und aus demjenigen groben Klumpen geschieden worden, auf welchem er sisset, und nunmehr die Hauptstoffe gereiniget, und an ihre Plätze gesezet hatte, welche zuvor als ein Mischmasch untereinander herum schwärmten.

Und diesem gaben sie den Namen **Pan**, oder der ganzen Welt. Man findet in den alten griechischen Merkbildern bey diesem Gotte eine Schildkröte; doch geschah dieses nur darum, weil in dem Busche und der Gegend seines Tempels viel Schildkröten gefunden worden, die sehr geschickt zu Leyern waren, um Saiten darüber zu spannen, welche wiedererschallen; diese dürfen die Einwohner nicht fangen, noch tödten, weil sie dieselben dem **Pan** für heilig halten. Nach dieser Bocksgestalt von unten haben die Heiden alle ihre **Faunen**, **Sylvanen**, und **Satyre** mit Schwänzen und gespaltene Klauen gebildet. Diese Gattung von kleinen Schwänzen an starkbehaarten Menschen wird dann und wann gefunden. Allein die Bocksfüße, Knie und andere Theile keinesweges, und sie sind bey allen unsern glaubwürdigen Reiseschreibern gänzlich unbekannt. Das Obertheil des **Pans**, von menschlicher Gestalt, gegen den untersten eines Thieres, beweiset die himmlische Regierung über das Fleischliche und Weltliche, welche sie *Intelligentia Pura*, reinen Verstand, zum Gegensatz des andern, *Corpora*, Brutalitas, Körper und viehisches Wesen nennen.

E. Die Phönizier hatten einen **Busiris**, oder **Jupiter** mit vielen, oder **Argusaugen**. Dieser hat für die Sonne sein rechtes Auge offen, und für den Mond sein linkes Auge zu. Sein Haupt trägt eine Krone, als das Ehrenzeichen der Obermacht. Er ist über seinen ganzen Oberleib, vorne, hinten, und an allen Seiten mit Augen versehen, weswegen man ihn auch **Jupiter Argus** genennet hat, sein Stab ist oben mit einem Zirkel gezieret,

gezieret, wie des **Pan** seiner, und bedeutet auch eben dasselbe. Mit seiner rechten Hand hält er sein Kleid feste, welches von schöner grünen Farbe, mit allerley angenehmen Blumen gestickt, und mit allerley Edelgesteinen, auf einem dunkeln Grunde besetzt ist. Die Blumen bedeuten die Oberfläche der Erde, und die Edelgesteine die Minen und Bergwerke. Er stehet im Schilse, die Feuchtigkeit und Salzigkeit, als die vornehmsten Ursachen des Wachsthums uns vor Augen zu stellen. Man siehet von allen Seiten aus diesem Schilse Feuerflammen und heiße Dünste, als das in die Höhe dringende Feuer ausbrechen, welches allen andern Ursachen des Wachsthums Kraft und Durchbruch giebet.

F. Die Aegyptier nahmen den **Nunx** für die Entwicklung des **Chaos**, und stellten ihn als einen kauernnden Mann vor, so daß sich seine Brust und Haupt gegen seine gebogene Knie neigen, der von hinten und über seinem Bauch mit einem Mantel von vielerley durch einander gewirkten Farben bedeckt ist. Auf seinem Nacken ruhet eine vergoldete Kugel, in dem Laufe der Linien, Krümmen und Bogen eingefasset, welche die Sternseher und Maßkünstler des Himmels zu ihren Denkbildern erfunden haben. Dieser trägt die Welt, nicht als ein **Atlas**, sondern hält seine beyden Hände in seine Seiten, um dasjenige desto fester zu bewahren, was er unter seinem Kleide hat.

G. Die **Chaldäer**, welche die Menschenbilder etwas später für Götter annahmen, als die Aegyptier, (denn man siehet von ihnen einen viereckigten Stein für die **Venus**, und einen runden für den **Bel**, oder die **Sonne**, u. s. w.) haben zur Bemerkung aller Stoffe in einem finstern Loche eines Felsens ein ungleiches Dreyeck eingehauen, und dasselbe nicht ganz ausgemeißelt, sondern es unten auf seiner Ruhe liegen lassen, wodurch sie die schwere Auflösung für sie, und wie sich der Klump zu dieser vollkommenen Einrichtung hat bringen lassen, zu erkennen gaben. Und weil sie den Stein fest ließen, so bemerkten sie dadurch, daß noch vieles in den Abgründen von diesem Klump verborgen geblieben war.

H. Bey den Palmyrenern ist ein flacher schwarzer Stein gefunden worden, worauf vier Kinder in einer Höle waren, welche tiefer hinein eine völlige rüftige Frau sehen ließ, mit einem offenen Horne in ihrem Schooße, und mit auseinander gesperrten Armen und Beinen, nebst einem Geyer neben ihr, und einem alten Manne, mit halben Leibe und ohne Hände, der Feuerflammen aus seinem Munde speyete. Dieser alte Mann ohne Hände, und mit dem Unterleibe in der Erde, ist der Beweis der finstern Anfänge für die geschaffenen Dinge aus dem Abgrunde, und daß darinnen noch viel zurück geblieben sey, welches durch Arbeit heraus geholet werden muß. Er bläset Feuerflammen aus seinem Munde, wodurch er die Natur zu beseelen scheint, und hat weder Arme noch Hände, weil die Materien durch ein unendliches und unmaterialisches Wesen, ohne Hülfe und Beystand aus ihm ausgeflossen und beseelt sind. Die dicke fette Frau ist die Mutter, die Natur, zu empfangen und zu gebähren bereit, mit einem Horne des Ueberflusses in ihrem Schooße, aus welchem sie alles darbiethet. Allein es stehet ihr ein Geyer zur Seite, welcher alles, ja seine eigenen Jungen begierig verschlinget, und beweiset, daß alles, was sie hervorbringt, verderblich ist. Die vier Kinder, welche vorne an dem Steine zu sehen sind, sind die Hauptstoffe, oder Elemente; weswegen das erste mit Haupthaaren von Feuerflammen versehen ist, für das **Feuer**; das andere mit einer Feder auf dem Haupte, für die **Luft**; das dritte mit Blümchen zwischen den Haaren, für die **Erde**; und das letzte mit einem Kopfe ohne Haare, aber mit Schuppen über seinem Leibe, für das **Wasser**.

I. Allein das allergrillenhaftigste von allen, ist bey den Griechen eine dicke schwere Wolke, worinnen eine goldene Kette feste ist, und deren oberstes Ende sich mit Feuerflam-

men endiget, daran **Juno**, mit den Händen und Armen auf den Rücken gebunden, mit Gliedern, neune an der Zahl, hanget, welche die Zahlen der Himmel sind, welche bey ihnen bis auf sieben gestiegen waren. Denn man findet, daß ihre **Astronomi**, oder Sternseher, wenn sie etwa einige neue Sterne oder Bewegungen entdeckten, für dieselben wiederum einen crystallinen Himmel erdichteten, weswegen sie diese Glieder gleichsam von gegossnem Crystalle machten. Diese **Juno** hat an ihren zween Füßen zween Amboße hängen, womit sie das Feuer des Himmels, und die dicke Materie der Wolken vorbilden. Sie hat die goldene Kette um ihren Hals, um den göttlichen Einfluß auf die Luft zu beweisen, die von oben herunter fällt. Sie ist gekrönt, als die regierende Königin, um dadurch zu beweisen, daß kein Ding ohne Luft lebet oder wächst. Allein durch die zween Amboße, welche an ihren beyden Füßen feste sind, sind die zwey schweren Elemente zu ver stehen gegeben worden, die **Erde** und das **Wasser**, auf welchen, und in welchen das ausfließende Feuer empfangen und gewirket wird.

K. In den heiligen Schriften des alten und neuen Testaments, kömmt uns in verschiedenen Stellen ein zusammengesetztes Merkbild vor, von glänzendem Angesichte, als wie die Sonne. Seine rechte Hand hält das Trostbuch des göttlichen Bundes; und seine linke das scharfe zweyschneidige Schwerdt, welches aus seinen Augen, oder Munde gegangen ist; vom Haupte bis zur Brust ist es mit Wolken bedeckt, in welchen alle die Herrlichkeit der göttlichen Gnade, in prophetischen Redensarten, Merkbildern und Schattenswerken umnebelt, in der einen begriffen gewesen, und in der andern verkündigt wird. Ein paar Pfeiler, bald von Kupfer, bald von gebackenen Steinen, bald wieder von kostbarerm Metalle, welche die Füße des Bildes nachahmten, bedeuten den Wohlstand und Verfall der Kirche Gottes, in welcher sich Gott selbst wesentlich, oder augenscheinlich hat sehen lassen; und die Wiederherstellung ihres Staats, als sie allzusehr verfiel, weil alles auf der Erde und in dem Wasser seinem Willen gehorchen muß, von welchem aller Wachsthum und Scheidung der Seelen und Körper erwartet werden muß. Auch kann hier das Buch das **Wort** bemerken, welches, als die **Weisheit Gottes**, alles mit erschaffen hat, die Sonne Gott den Vater mit den Wolken, in welchen sein Geist auf dem Wasser schwebte. Die andere Hand kann auch wohl einen Zepter oder Regimentsstab führen, und als der Geist Gottes angesehen werden, welcher als ein göttlicher Athem alles beherrschet, und ihm Leben und Wachsthum giebt. Endlich die zween Pfeiler, die zwo Welten, die eine vor, und die andere nach der Sündfluth.

L. Ist der rothe Klump, der in der Finsterniß des Abgrundes, und der niedergefunkenen Erde, zwischen dem Wasser und der Luft lag, und dergestalt geschieden war, daß einige Wasser in die Höhe, und einige niedrig gesetzt wurden. So sahe die Gottheit die Herrlichkeit der hervorgebrachten Erde, und sein Geist schwebte auf dem Wasser, welcher das göttliche ausfließende Feuer der Luft, oder den feinen Wassertheilchen mittheilte, und einen Theil von demselben Feuer in dem Abgrunde verschloß, daß es von unten herauf in die Erde, und das Wasser wirken sollte. Dieses **Schweben** ist, wie gesagt worden, das Wort **Brüten**, gleichwie die Vögel thun, wenn sie durch ihre Wärme und Feuer die Jungen bedecken, die sie aus den Eiern ausbrüten müssen. Dieser Geist wird durch einen ovaltunden schimmernden Stral bemerkt, und ist (mit Ehrerbietung zu reden,) das **Ey**, woraus alles ausgebrütet werden mußte. Man siehet eine **Taube** in diesem schimmernden göttlichen Feuer, welche für den Geist Gottes, durch Gott selbst erkohren worden, wie es bey der Taufe unsers Seligmachers erhellet. Dieser beliebte, fruchtbare und verliebte Vogel

ist das Merkbild von vielen guten und herrlichen Sachen. Bey den Chaldäern bedeutet er die **Venus**, und bey den Arabern die **Tugend**; bey den Babyloniern, an der **Semiramis** Bilde, einen gewünschten Bothen der geretteten und wiederhergestellten Welt; bey den Jüden, und überhaupt, die Fruchtbarkeit; ja selbst bey der verliebten Venus, vor ihrem Wagen, ist sie ein Merkbild der heftigen Begierde zur Fortpflanzung, und anderer Sachen mehr.

Diejenigen Jüden, welche von denen unterwiesen waren, die die ägyptische Weisheit in dem blühendsten Stande dieses Reiches studirt hatten, verfielen auch auf tiefe Untersuchungen. Die Phönizier waren ihre nächsten Nachbarn; Arabien und Syrien stieß an ihre Grenzen, welche alle tiefsinnige Köpfe hervorbrachten. Da sie also entweder keine oder wenig bekannte hohe Schulen hatten, so hielten sie auch bey diesen, oder denen von ihnen am meisten geachteten **Rabbinen**, oder **Cohens** ihre Lehrpläze; als wie **Paulus** zu den Füßen **Samaliels**. Diese Rabbinen oder Meister, waren eben die feinsten Staatsmänner und Naturkundiger nicht. Hierzu half viel, erstlich, daß die Jüden bey den Heiden, als welche die übrige Welt ausmachten, wegen des merkwürdigsten Streitpuncts verachtet waren, nehmlich wegen des Gottesdienstes, vermöge welches sie alle Merkbilder angreifen mußten: da ihnen aufs schärfste verbothen war, Gleichnisse zu machen, und die Merkbilderkunst nichts als Gleichnisse enthielt. Zum andern, weil sie den Aegyptiern vieles entwendet hatten, da sie aus deren Reiche entwichen; denn die Heiden hatten keine Kenntniß von denen Geböthen, welche Gott dem Moses gegeben hatte. Zum dritten, weil sie vor Salomons Zeiten keine Schiffahrt hatten, durch welche viel Naturwissenschaft erlangt ward. Zum fünften, weil sie die Völker ausgemärzet hatten, die durch sie überwunden worden waren. Zum sechsten, weil sie viel Thiere und Vögel, als unrein nicht gebrauchen durften. Von der Zergliederungskunst, und dergleichen Sachen mehr konnten sie, aus Furcht unrein zu werden, ohne Erfahrung kein scharfes Urtheil haben. Diese Dinge zusammen genommen, verhinderten bey ihnen zwar die Merkbilder; allein dennoch waren die Leidenschaften der Verständigen von dieser Landesart mit den andern gemein, und zu sehr nach einem Leisten geschnitten, daß sie nicht etwas an der Stelle der Hieroglyphen, oder Merkbilder haben sollten. Sie hatten also eine **Cabbala**, und durch diese cabbalistische Weisheit eine andere Gattung von Witzspielen, davon hernach geredet werden soll.

Diese Wissenschaft bestund in Erdichtung eines Geheimnisses, in den Buchstaben, davon jeder die ersten Wörter eines Buchs oder Capitels machet, wunderliche Verhältnisse zu finden, und daraus die Gebether, Anrufung und Beschwörung von allerley Engeln und Mächten heraus zu klauben, Wörter zur Gesundmachung, und das künftige Schicksal darinnen zu finden, Zeitrechnungen daraus abzuleiten, und mehr Fragen, worinnen man viel Verstand haben konnte, um weniger weise zu seyn. Gleichwohl war es ein abergläubiges Volk, und so mannigfaltig auch die Ceremonien des Gesezes waren, welche in Enthaltung und Beobachtung der Opferungen bestunden, so mußte dennoch vieles aus dem Krame der Menschen dazu gefüget werden.

M. Also haben sie das Wort **Bereschith**, oder **im Anfange**, auf sehr vielerley Manieren geradebrecht. Es ist nicht genug, daß sie dem ersten Buche, welches wir nach der griechischen Dolmetschung **Genesis** nennen, den Titel **Bereschith** geben; keinesweges, sondern jeder Buchstab muß darinnen seine Wunder thun, welche zu unserm Augenmerke, da sie keine Merkbilder vorstellen, auch nicht weiter dienen, als daß man für die Jüden, oder Bilderhasser, die Schöpfung aus dem **Chaos**, mit **Elohim**, dem Namen Gottes im Anfange

Anfange der Schöpfung, oder **Jehovah**, dem Namen nach der Schöpfung in einem strahlenden Zirkel vorbilden, und **Bereschith** dazu fügen könnte; und darinnen solche Buchstaben, welche die Sache erfordert, wozu die Vorbildung gebraucht wird: oder mit den hebräischen Wurzelwörtern, darinnen **Zu** die Nacht, **Ehieh** den Himmel, **Esch** die Luft und Feuer bedeutet: denn alsdenn siehet man das Chaos, die Entwicklung und Schöpfung aus diesem Namen, und **Elohim** für die drey göttliche Personen, welches eine Zahl von vielen ist; oder **Jehovah**, welcher für die Schöpfung und Erhaltung ist und seyn soll. Man hat in diesen Buchstaben des **Bereschith**, die Geheimnisse der göttlichen Ausheilung bey dem Werke der Schöpfung finden wollen. Und weil alle redliche Gemüther, durch die mehr als wunderbare Weisheit betäubet, (die sich so gar in denen fast untheilbaren Thierchen zeigt, und die man mit den bloßen Augen, ohne Vergrößerungsgläser, nicht wahrnehmen kann; ja die man sich nicht träumen ließe, in welchen, so klein sie auch sind, dennoch alle Theile eben so wohl als in einem Elephanten oder Menschen sitzen, und wirken,) wohl sehen, daß ein so unbegreiflich unendlicher weiser Baumeister, Gott genannt, diese Werke wohl gewollt haben muß, und durch einen unergründlichen Verstand vorhergesehen und ausgeführt hat; so haben sie dennoch sich selbst in Betrachtungen der Wirkungen und Ursache, nehmlich Gottes, den sie von hinten sehen, eingelassen. Sie haben also meinen dürfen, daß dieselbe Weisheit, einerley Sache zum Tagewerke vorgenommen hat. Der Schöpfer scheidete auf den dritten Tag die Wasser, und ließ die Erde hervorkommen; und die Oberfläche der Erde ward so wohl damals, als nach diesem berührt; denn weder alles, was innerhalb der Erde ist, noch die Kunde der Erde, die von allen Seiten nach ihrem Mittelpuncte strebet, von allen Seiten durch die Luft gleich gedrückt, und vermuthlich nicht weniger, als die Irsterne bewegt wird; dieses alles wird nicht berührt; denn, wie bereits gesagt worden, die spißsündige Unterweisung war den Philosophen dienlich, aber der Kirche Gottes nicht nöthig.

Fische und Vögel, nebst Blumen, Bäumen und dem Menschen gehören alle zu der Oberfläche der Erde und den Wassern; und dagegen ist das Werk des Himmels, worinnen die Sonne allein für sechs und sechzigmal größer als die Erdkugel gerechnet wird, nur das Werk eines einzigen Tages, außer den unendlichen Unzählbarkeiten von Sternen und Gewölbem, worinnen sie stehen und sich bewegen. Allein diese Sachen waren, wie es scheint, bey **Moses** das Augenmerk der Gottheit nicht, welcher von Gott unterwiesen, ob er gleich die Wunder der Hervorbringung aus der rohen Materie zu so großer Herrlichkeit aufs kürzeste vorgetragen, die Sachen hingegen, welche Gottes Kirche betreffen, weitläufiger berührt hat.







Das VII Capitel.

Von dem Himmelslaufe.



Die Indianer, mit welchen die Chineser, Corcianer und Japaner meistens in gleichem Paare gehen, haben ein Denkbild von dieser Art zu Stande gebracht; um das Wesen der geschaffenen Dinge, mit ihrem Schöpfer und Erhalter vorzustellen. Sie setzen fünf oder sechs Brunnen oder Quellen, woraus das unterirdische Wasser hervorstrudelt, und wiederum eingefogen wird, eine

A. Schildkröte. Dieses Land- und Wasserthier halten sie für das geschickteste, die Welt, so wie sie sich einen Begriff davon machten, zu vergleichen. Sie halten ihren gewölbten Rücken, mit ihren schönen buntscheckigten Abtheilungen für das halbrunde bewohnte Gewölbe, mit den verschiedenen Königreichen. Und weil sie nichts von Gegenfüßlern, oder Antipoden wußten, so gaben sie die unterste Seite der Bauchschale, mit den Dichtern, für einen Weg aus, den die Sonne, wenn sie sich in die See, in der Thetis Schooß, versenket hätte, durchwandern müßte, und sodenn wieder an dem Bogen aufgienge. Dieses Thier gefiel ihnen um so viel mehr, weil es seine Vermehrung in sich selbst mit unzähligen Eiern beschloß, zur See und auf dem Lande fortkommen konnte, und allenthalben in sich selbst zu Hause, wehlos, und dennoch überall sicher war, wenn es sich in sich selbst verkrochen hatte. Auf dieser Schildkröte stund ein Baum, der durch seine eigene herunter hangende Aeste, welche wieder in den Grund wurzeln, beständig durch neue Bäume, von eben derselben Art verewiget wird, um zu beweisen, daß auf dem bewohnbaren Bogen, alles eine Kraft bekommen, sich selbst fortzupflanzen, und seine Gattung zu erhalten. Um diesen Baum war eine Schlange, mit ihrem Schwanze im Munde geschlungen, welche den Fortgang der Zeiten bezeichnen sollte; und an derselben ein Löwe, ein Hund und ein Wolf, die gegenwärtige, zukünftige und vergangene Zeit anzudeuten; in welchen noch alles auf ebendieselbe Art fortzugehen scheint. Oben auf dem Baum sisset eine Gottheit, deren Namen, nach Verschiedenheit der Zeiten und Völker, sehr oft verändert worden. Der bekannteste ist

B. Tuitseong. Dieser Namen Teut, oder Tuit, ist so gemein für Gott gewesen, daß man bey den Sarmaten, und denen von ihnen entsprossenen Völkern den

Tuytschen, oder **Duytschen**, so ihren Namen von ihm haben, imgleichen bey den Aegyptiern und Chaldaern denselben findet, wovon hernach **Theus**, **Zeus**, **Deus**, nach Verschiedenheit der Sprache, **Dios**, **Dieu**, und dergleichen vermuthlich abstammen; welches so viel ist, als ein überall weit und breit mächtiger Beherrscher. Dieser hat als ein alter König, die Füße und Hände kreuzweise übereinander geschänket, indem er müßig sisset, und genug thut, daß er nur seine Augen über die einerschaffenen, und zur Fortpflanzung fähigen Kräfte offen hält, um alles im Stande zu erhalten. Er ist mit schimmernden Sternen umgeben, und diese sind in eine runde Kugel eingeschlossen, die mit ausschließenden Stralen besetzt ist.

Dieses letzte Jahrhundert, welches durch die Schiffahrt in vielen Dingen vor den Alten größeres Licht bekommen hat, sollte eine weit gewisere Abbildung von dem ganzen Weltgebäude liefern können, die ich also hier darneben setze.

C. Die feste und runde Kugel, oder **Sphäre** der Welt, ist in zween Theile abgetheilt, den himmlischen und elementarischen, sie hat hier den einen Theil in der rechten Hand, nehmlich die kleine Kugel der Erde und des Wassers, die in der Luft hanget, und mit Feuer umgeben ist. Der Himmelsheil, welcher den elementarischen in seiner Höhlung umfaßt, ist als eine Frauensperson abgebildet, welche durchlachtig, schimmernd, unveränderlich hervor kömmt. Man siehet diese Schönheit mit acht Himmeln prangen, so daß allezeit der größte den andern einschließt und kugelweise umfaßt. Man zählet sie von unten auf, nachdem sie unserm Kügelchen am nächsten kommen, und also für den ersten und veränderlichsten den **Mond**, der unter den Füßen dieser Schönheit hervor kömmt, und von Westen gegen Osten seinen Lauf in acht und zwanzig Tagen, und acht Stunden vollbringt. Der andere des **Mercurius**, auf dem Unterrocke gestickt. Der dritte der **Venus**, hanget an dem mittelften Untergürtel. Der vierte der **Sonne**, hat seinen Mittelpunct auf dem Nabel. Diese drey legen alle Jahre ihren Umlauf zurück. Der Leibgürtel ist der **Mars**, der in zwey Jahren seinen Lauf vollendet. An der Brust auf dem Herzen ist **Jupiter**, der mit Zurücklegung seines Laufes zwölf Jahre beschäftigt ist, und **Saturnus**, der an einer Schnur von dreßsig Perlen am Halse hånget, die so viele Jahre bedeuten, als er zu seinem Umlaufe nöthig hat. Der achte ist von ihren funkelnden Augen und Sternen, welche als glänzende **Haarnadeln** in ihren feuerflammigen Haaren eine Krone, und den Sitz der festen Sterne machen. Alle diese acht Himmelskreise werden durch einen neunten, als die erste Bewegung, oder **Primum Mobile**, zugleich in vier und zwanzig Stunden an den Polen, um die Achsen der Welt herum geführt, und verurfachen in unserm Gesichte, nach dem Untergange der Himmelslichter, Tag und Nacht, u. s. w. Der **Thierkreis**, der sich von Norden gegen Süden drehet, und aufwärts steigt, ist die schöne Erfindung, die Fixsterne, welche die Sonne in ihrem Laufe durchgeheth, vorzustellen, und hier das Rad, welches die himmlische Schönheit rund um sich herum einschließt, und mit einem Nord- und Südpuncte das ganze Weltgebäude, (so wie an dem Haupte und Füßen zu sehen ist,) und zu gleicher Zeit auch den Mittelpunct der kleinen Erdkugel durchschneidet, welche, so klein sie auch in Ansehung der beweglichen Himmelskreise ist, dennoch 5400 Meilen in der Runde beträgt. Also gehet der Sonnenweg, oder **Ecliptica**, in diesen zuvor benienten zwölf gleichen Theilen, beständig fort, ohne daß sie daraus weicher.

D. In der Mitten der Himmel, von beyden Polen gleich weit ab, ist denkbißs-weise, ein großer Gürtel gebildet, der die große Kugel so wohl als die Erbkugel in zween gleiche Theile theilet. Diese wird die *Aequinocziallinie* genannt, und durch eine junge starke Jungfer, mit gekraußten Haaren, wie Lammswolle, dergestalt vorgebildet, daß just die eine Hälfte dunkel, und die andere lichte ist: gleichwie der Mond, der vom *Ptolemaeus*, des *Lagus* Sohne, nach *Aegypten* gebracht worden, gerade halb weiß und halb schwarz gefärbet anzusehen ist. Ihrem Abriß nach hat sie eine hohe Stirne, platte Nase, dicke Lippen, so wie die Einwohner von *St. Thomas*, und den *moluckischen Inseln*, und andere, die ohne einige Breite gerade unter der Linie wohnen, allwo Sonne, Mond und Sterne just zwölf Stunden, über und zwölf Stunden unter dem Gesichtskreise stehen. Die Sonne siehet man ihr Haupt zweymal berühren, einmal wenn Tag und Nacht im Frühlinge gleich sind, und wieder um diese Zeit im Herbst; der Südpol oben endiget sich mit * * * und der Nordpol mit den Spizbergen an dem Bäre, auf dessen Kopfe der Nordstern schimmert. Sie zeigt die Kraft ihres Nutzens und Gebrauchs in der Schiffahrt mit der Schiffskrone, und dem von ihr herunter hangenden Gegenfüßer, oder *Antipoden*; gleichwie sie auch zeigt, wie weit man nord- oder südwärts auf dem Erdboden von ihr abweicht. Man siehet sie in der rechten Hand mit der Ausrechnung der Zeiten und Uhren, so wohl bey Tage als des Nachts, prangen, welche nach der *Italiener*, und anderer Völker Weise 24 auf ihrem Ringe stehen haben; nebst den *Declinationen*, (Abweichungen,) der Sonne und der Sterne, und andere nützliche Sachen mehr.

E. Der *Meridian*, oder die *Mittagslinie*, ist ein großer Zirkel, der durch beyde Weltpole, das *Zenith*, oder den Himmels punct gerade über unserm Haupte, kreuzweise durch die Tag und Nacht gleichmachende Linie, in Süden und Norden durch den Gesichtskreis oder *Horizont* gehet, und dessen Linie man auf der See mit ihrem Mittelleibe gleich siehet, indem sie die Weltkugel in zwey gleich große Theile von einander scheidet. Sie sizet als eine *Nymphe* auf der Spitze von *Teneriffa*, welche den Anfang der Länge machet, und eignet von dieser Spitze den Ländern von Westen und Osten 360 Grade zu. Sie weist dieses Werk mit den Graden, die sie auf ihrem Mittagskreise mit ihrem Zirkel machet. Mit ihrer linken Hand weist sie auf die Sonne, welche in Süden von ihrem Bogen kömmt, und den Mittag machet. Alle Himmelszeichen, wenn sie dahin gekommen, sind am höchsten über den Gesichtskreis erhoben; und fangen, so bald als sie dadurch gegangen, wieder an nieder zu gehen. Wenn dieses der Mühe werth wäre, und manchmal sich vorzustellen schickte, so sollte man die Einrichtung dieses *Meridianbildes* weitläufig ausdehnen können.

F. Die Sonne, als *Apollo* auf seinem poetischen Wagen, wird mit ihren Pferden an der einen Seite, durch den Sonnenwendenzirkel, in ihrem Laufe aufgehalten, welches ein Bild mit einem doppelten Haupte ist, davon das eine lieblich, und mit gelben Haaren, die Sommerwende, und das andere mit grauen Haaren, alt und kalt, die Winterwende vorstellet. An der andern Seite ist sein Mitgehülfe zu sehen, welcher mit einem Sandseiger in der Hand, der auf beyden Seiten Flügel hat, einen Fledermausflügel für die Nacht, und einen Adlersflügel für den Tag, den Zirkel der Tag- und Nachtgleichung, so wohl im Herbst als Frühlinge, vorstelt. Diese Zirkel gehen kreuzweise durch beyde

Weltpole. Wenn die Sonne diese Kreuzzirkel durch den Thierkreis berührt, so machet sie mit ihrem Laufe durch

G. Den Widder, den Stier, und die Zwillinge den Frühling; der durch die Blumen unterschieden wird;

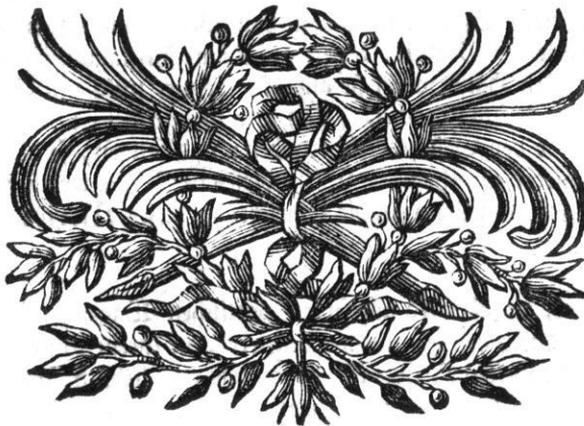
H. Im Krebse, dem Löwen, und der Jungfer den Sommer; weswegen die Jungfer als eine Kornkönigin ausgepußt wird;

I. In der Wage, dem Scorpione und Schützen den Herbst, der durch die Früchte angedeutet wird; und endlich durch

K. Den Steinbock, den Wassermann und die Fische den Winter, der bey seinem Feuer mit dürren Bäumen seufzet.

Durch den Steinbock und den Krebs, wird die Sonne in ihrem Laufe zurückgejaget, da sie am weitesten von dem Aequator ist, um durch den Steinbock nach Süden, und durch den Krebs nach Osten wieder gegen den Tag und Nacht gleichmachenden Zirkel zurückzukehren.

Von allen diesen Vorbildungen werden wir an demjenigen Orte weitläufiger handeln, wo die Sachen der Seefahrt berührt werden müssen. Wir würden auch diese nicht berührt haben, insofern sie nichts als Kunstgedanken wären, für welche wir den alten Weisen sehr verpflichtet sind, welche uns vermittelst dieser Erfindungen einen wunderbaren Weg zur Klarheit und zum Vortheile der Seefahrt angezeigt, und große Dienste gethan haben.







Das VIII Capitel.

Von dem Laufe der Planeten.

A.



Die Sonne, welche ehemals mit den Ehrentiteln und Namen aller Götter und Göttinnen gepranget hat, ist durch die zu allererst bekannten Völker, bey den Braminen, Chaldäern und ihren Nachbarn wunderfam austrumpet worden. Der Brachmanen Achtung gegen dieselbe erhellet aus ihrem Morgengebethe, welches also lautet: „Das oberste Wesen wolle dich, o du schöner Himmelsglanz, unbeschädigt bewahren; der du, als ein so schöner und mildreicher Wohlthäter, vermöge deiner leuchtenden Strahlen, die du über die ganze Welt ausbreitest, glänzend aufgehest; du bist die schöne Sonne, die du durch deinen Glanz, durch die Kraft deines Geistes, und durch deine lebendigmachende Macht die ganze Welt regierest und beschirmest. Du bist das Feuerbecken des Himmels, das Licht aller Sachen, die Ursache von allem, was irgendswow entstehet, welche dir durch die Macht der obersten Gewalt geschenket, die ganze Natur verpflichtet, und die du durch einen unermüdeten Lauf die vier Theile der Welt entdeckst und besiehst. Du entlehnest dein Licht und deine Schönheit unmittelbar von dem Angesichte der Gottheit, und theilest dem Monden (ohne Zwischenschirm,) ein abscheuendes Leben, und den Gebrauch eines unfehlbaren Lichts reichlich aus; und entzündest durch das Licht deiner unverlöschlichen Fackel alle die andern Himmelskugeln. Siehe uns also heute mit einem gutherzigen Auge an, erleuchte unser Herz durch deine vortreffliche Schönheit und erhelle unsern Verstand zur Betrachtung des andern größten unbegreiflichen Wesens, welches uns bloß durch das allertiefste und gereinigteste Nachdenken begreiflich ist.“ Das Bildniß derselben ist mir abgezeichnet durch Herrn Ludolphem zugeschicket worden, welcher dasselbe von Johann de Arca oder Ptolemais zu haben schrieb. Man siehet auf einem Steine, zween Fuß groß, das Bild eines Jünglings, mit krausen aber sehr straubigten Haaren, der mit seiner rechten Hand auf die Uhren der Zeit weist, welche ich in römische Buchstaben verändert habe, da sie nach dem Schreiben des gedachten Herrn, alte ägyptische Merkbuchstaben, aber sehr verloschen waren. Man hat die Hälfte derselben schwarz eingelegt, die gegenüberstehende Seite aber ist von weißem Marmor. Das Bild selbst war von Granito roth. Marmor, der nur um Thebais allein zu finden ist. In seiner linken Hand hält er eine Kugel von rothem Feuersteine, oder Pyrites, woraus von allen Seiten Flammen schießen. Er stehet auf dem Nordpole ganz feste,

B. welcher durch einen alten abgelebten Mann vorgestellt wird, aus dessen Haaren und Varte Eis, Hazel und Schneeflocken fliegen. Er liegt sehr schläfrig zusammengekrümmt auf dem großen Bäre, der den Polarstern auf einem Schneeberge bewachet.

C. Eben so, wie die Sonne die Stunden der Zeit anweist, so weist die Zeit wieder die Sonne an; denn die Bewegungen der Sonne und der Zeit gehen allezeit mit einander und mit gleichen Schritten fort; da das eine das Maaß von dem andern ist; denn durch die Zeit wird der Platz der Sonne bekannt gemacht, und durch den Sonnenplatz wird hinwiederum die Zeit offenbaret; durch welchen Sonnenplatz, oder Zeit, (welche leicht an des Himmels Fläche gefunden wird,) der Lauf, die Drehung und der Stand der Zeichen; Irsterne und anderer bekannt wird. Dieser alte Greis ist mit einem Aplers- und Fledermausflügel versehen; der eine ist farbigt, der andere schwarz; aber von gleicher Größe, weil er durchs ganze Jahr eben so viel Tage, als Nächte, läuft. Gleichwie man im Norden des Winters keinen Tag siehet, so hat man daselbst auch des Sommers keine Nacht; und je länger in einem Lande, nach der verschiednen Lage desselben, im Sommer die Tage sind; je länger sind auch im Winter die Nächte daselbst; und so im Gegentheil, je kürzer die Tage in einem Lande des Sommers sind, je kürzer sind auch daselbst die Nächte im Winter, je nachdem die Tag und Nacht gleichmachende Linie ein Land berührt, oder über dasselbe geht. Sonst trägt er nichts als seine Sense in der Hand, durch welche er leicht unterschieden wird, nebst einem Kreise von 24 Stunden um sich herum, welche theils schwarz, theils weiß ausgelegt sind; gleichwie die Sonne auch einen Zirkel der zwölf Himmelszeichen, als eben so viel Monate, um sich herumgehen hat. Beide, nehmlich die Sonne und die Zeit, sieht man auf dem Steine von vier Ecken stehen, davon die mitternächtige, welche unter der Sonne lieget, und darauf sie mit ihren Füßen tritt, fast kein Licht und Wärme erhält.

D. Das Osten siehet man als einen muntern Jüngling, welcher mit einem beständigen Blasen aus seinen Backen sehr kühlet, und den Morgenstern vorne auf seinem Haupte trägt. Seine geschwinden Adlerflügel sind mit Augen aus einem Pfauenschwanz besetzt, um die vergnügende Annehmlichkeit der schönen Farben des aufgehenden Sonnenrads vorzubilden. Sein Haar blinkert vom Thau. Dieses ist nicht weiter, als bis zur Kehle abgebildet.

E. Ueber der Sonne sahe man den Südpol, oder den Mittag, der mit einem runden rothen Gesichte sanfte athmet. Zwischen seiner Kühle rollen aus seinen rothen Lippen ein Rosenzweig und allerlei auserlesene Blumen mit ihren Sproßchen, Keisern und Blättern sachte hervor. Die träge Wärme der Mittagssonne machet ihn so unkenntlich, daß man zweifelt, ob er Mann oder Weib ist, denn man siehet aus mehr als zwei Brüsten den laulichten Regen herabtröpfeln. Das Kleid, das von seinem Hauche nicht bewegt wird, ist durch die Versengung der Hitze ganz gefärbet. Er schwebet ohne Bewegung auf zweien Storchsflügeln.

F. Dagegen donnert das Westen mit borstigen Haaren, welche zu Berge stehen. Ein ausgepflückter Bart, roth, schwarz und grau gemenget, stehet unter seinem Rinne, als Stacheln von einem Ugel. Die Ohren stehen stille in die Höhe, und seine grauen unter bunten Augenbramen stehende Augen drohen allenthalben Verwüstung. Die Backen sprudeln einen ungestümen Wolkenbruch unter seinem Blasen aus, und werden beständig dicker und aufgeblasener. Seine Harpyenklaunen und Schlangenschwanz verderben, verheeren und vertilgen alles. Ein zerbrochener Mast, oder Kehe, mit einem Stücke eines zerrissenen Segels, ist seine Beute, nachdem er das übrige von den Schiffen in Grund gebohret hat.

In den Grund dieses Steines waren fast alle Zeichen der Irsterne und übrigen Himmelskörper eingegraben und eingeschnitten. Man sah daselbst die kleinere Varrinn *Pho-nice*, wie sie *Thales* der *Phönizier* genannt. An der andern Seite den großen Schlangendrachen, der wegen der *hesperischen* goldenen Aepfel vom *Heracles* getödtet worden.

Philomelus, vom Pflügen, **Bootes** genannt, mit seinen zwey Hündchen an ihrem Leitseile, stehet darbey; weil man anfänglich die Sterne der großen Bärinn, den Wagen und zween Sterne des Thierkreises Ochsen nannte, die ihn zogen, und von ihm getrieben wurden. Der **Ariadne** Krone sah man darneben. Ferner den **Hercules** über dem Schlangendrachen, welchen er, da er ihn schon darnieder geschlagen, noch mit seiner Keule zu zerknirschchen drohet; andere nennen ihn **Theseus**, **Tamyris** und **Orpheus**, wegen der dabey stehenden Leyer, oder Harfe; welche diesen dreyen, als Gesangkennern und Musikverständigen, eigen ist. Weiter herunter siehet man den fliegenden Schwan, **Cepheus**, eines äthiopischen Königes Sohn, mit seinem Reichsstabe. Die **Cassiopea** in ihrem Ruhstuhle, als Vater und Mutter der **Andromeda**, welche ihrem Liebhaber **Perseus** anhänget, sah man stückweise hinter der Sonne, mit dem Vornamen, **Geniochus**, nebst den Ziegen, des **Jupyns** Ammen, auf seinem Rücken, hinter der Zeit. An der andern Seite sah man wiederum den **Ophiuchus**, den Schlangenzwinger, oder den **Phorbas**, wie ihn die **Phönizier** genannt, und den die **Rhodier** um Glück auf der Reise angerufen, mit einem Pfeile des **Apollo**, unter des **Jupiters** Adler. Des **Neptunus** **Delphin** oder **Arion** sah man zwischen diesem und dem **Pegasus**, der seinen Leib und Flügel hinter der Sonne versteckte, und das **Dreieck** oder **Nilinsel**, **Delta** genannt, sehen ließ. Um diese herum laufen der **Widder**, der **Stier**, die **Zwillinge** der **Krebs** der **Löwe**, die **Jungfer**, die **Wage**, der **Scorpion**, der **Schütze**, der **Steinbock**, der **Wassermann** und die **Fische**, als zwölf absonderliche Zeichen des Himmels, an einem Zirkel, welcher den Thierkreis ausmachet, um den Leib der Sonne, über deren Haupte, über der Tag und Nacht gleichenden Linie, das **Meerwunder**, welches die **Andromeda** verschlingen soll, oder der **Wallfisch**, einen großen Platz einnimmt. Den **Nilfluß**, nebst einer **Nilinsel**, **Canopus**, sah man von dar nach Südosten hervorkommen. Der **Hasen**, der vor **Orions** Jagdhunden fliehet, war kaum hinter der Sonne zu merken. Gleichwie **Perseus** hinter der Zeit, mit dem **Sirion**, oder dem großen Hunde, und dem kleinern **Procyon** genannt, welche zusammen **Orions** Jagd ausmachen. Das Schiff **Argos** sah man nach diesem ganz. Der **Altar**, die südliche **Krone**, und die große **Wasserschlange**, nebst dem **Raben** und dem goldenen **Kopfe** verbergen es. Der **Schlängenzwinger** und der schöne **Antinous** mit **Berenicens** Haarlocken stand unter **Westen**, worüber man den **Centaurus** mit seinem angelegten Pfeile sahe. Das **Kreuzzeichen** der **Aegyptier**, der **Wolf** und der **Paradiesvogel** umringten den **Centaurus**, wobey man den **Indianer**, den **Pfau**, den brennenden **Phönix**, mit einer fliegenden **Kräh**e, und dem Vogel aus **Pegu**, **Toucan** wahrnahm. Den **Orion** selbst sahe man mit **Schild** und **Keule**, mit seinem **Sirion** vor ihm, sauber abgebildet. Unter dem Süden war die kleinere **Wasserschlange** **Hydrus**, mit der **Seeschwalbe**, **Doradovis**, dem kleinen **Täubchen** und dem **Chamäleon** rund um das Schiff **Argos**. Die sieben großen Sterne sah man ohne Ordnung (wenigstens nach meinem Begriffe,) über den ganzen Stein zerstreuet. Der erste war **Saturnus**, der andere **Jupiter**, der dritte **Mars**, der vierte **Venus**, der fünfte die **Weit** der sechste der **Mond**, und der letzte **Mercurius**, oder **Stilbon**. Dann konnte man bemerken, daß die **Milchstraße** zwischen vielen von diesen Merkzeichen einfiel, und dem Aequator entgegen, von dem Mast des Schiffes **Argos** an, mit kleinen Firsterchen, als **Puncten** angefüllt, hinter dem **Wallfische** dem **Orion**, und mehr andern Sternzeichen bis an die **Cassiopea** weggeheth; allein sie war meistens mit dem Körper der Sonne bedeckt.

Diese zwölf Zeichen sind nicht weniger, als die sieben Irsterne und die Sonne in vielen Ländern angebethet worden. Vermuthlich ist die Beobachtung des Himmelslaufes bey allen Völkern geschehen, jedoch haben die Aethiopier, wegen der Bequemlichkeit der Länder, die sie bewohnten, indem sie beständig schönes Wetter hatten, und die Indianer, welche, außer den Regenmonaten, eben dieselbe Gemächlichkeit haben, sich wohl am meisten darauf geleet. Diese Kunst ist, wie die meisten Sachen, anfänglich unpolirt gewesen; denn die Gethen kannten weiter nichts, als die Sonne, den Mond, und den Morgen- und Abendstern. Die Arcadier hielten sich so gar für älter, als den Mond. Die Sottentotten und Topinambous bilden sich weder Leben noch Bewegung in einigem Lichte ein; sondern nur, daß die Materie der Sonne (ihres großen Heerführers,) jeden Tag vergienge, und sich in so viel schimmernde Lichter zerstreute, als Sterne sind, welche des Morgens wieder zur Nahrung einer neuen Sonne oder Heerführers dienen müßten, indem sie alle Zeit einen Tag über Fürsten der ganzen Welt, und zuvor derselben Helden gewesen, deren Frauen, die der Mond vorstellet, die Zerstreung des Glanzes ihrer Männer, so viel, als möglich, verhindern. Allein, um die Zeit zu säen, zu pflanzen, zu versehen, wohl wahrzunehmen, mußten die Landleute und Hirten, dergleichen die ersten Menschen waren, auf die Himmelszeichen wohl acht haben, weil solches Vorthail brachte. Bey dieser Gelegenheit wurden sie gewahr, daß einige später, andere früher, und nicht alle zugleich auf und untergingen; so fanden sie auch rund um sich herum in ihrem Horizonte, oder Gesichtslinie, (welche sich, je höher sie stiegen, immer weiter ausbreitete,) und über dieser Gesichtslinie neue Sterne hervorkommen, die man, nachdem sie ein jeder fand, zu merken anfieng. Sie wurden auch andere gewahr, welche schneller oder langsamer aus ihrem Plage beweget wurden, ingleichen wie viel Tage der Mond voll zu werden steigen, und wie viel Tage er niedwärts gehen müßte, um wieder zu verschwinden, und sich in einen neuen zu verändern. Sie sahen auch, daß die Sonne zu einerley Zeit eben denselben Lauf zu thun schien, und daß gewisse Sterne das Licht von ihr entlehnten, durch welche sie zu laufen schien, daher wollten sie diese Erkenntniß, da sie immer mehr und mehr anwuchs, auch andern hinterlassen. Sie lernten dabey von Reisenden, zumal da sie sich fremde Strände zu befahren wagten, daß man daselbst auch solche Beobachtungen machte, und daß man einige Sterne bey denselben sähe, die bey ihnen unter dem Horizonte blieben. Von diesen fiengen sie einige Schüler zu unterweisen an. Hierzu ward eine gewisse Art, Abtheilung und verschiedene Benennung erfordert, welche die meisten Beobachter aus Stolz, entweder nach sich selbst, oder nach todten Fürsten nenneten; einige einzeln ließen, und andere zusammen setzten. Die einzeln, welche mehr zu schimmern und sich zu bewegen schienen, wurden achtbarer; ja man fieng an, die Einrichtung der andern von derselben Führung abhängig zu machen. Man erfand für dieselben Characters, oder Zeichen, welche, ob sie gleich bey einigen besser gewesen sind, doch iho, wie sie einmal angenommen worden, im Gebrauche bleiben. Sie machten also eine Sphäre, oder Rundung, die von allen Seiten gleich zu seyn schien. Da sie das Maaß derselben ausdachten, so erfanden sie einen Mittelpunct. Sie machten durch diesen Kreis und Mittelpunct eine Spindel, die sich in Norden und Süden endigte, und diese erdichtete Enden nannten sie die Pole. Ob sie gleich den südlichen nicht sahen, so richteten sie ihn dennoch mit dem nordlichen von gleich großem Maße ein. Sie theilten denselben, außer dem Zodiaco, (Thierkreise) in zween Zirkel, oder Ringe, und zween Tropicos. (Sonnenwenden) nebst dem Aequator, oder Gleichungslinie. Der Zirkel des Thierkreises durchschnitte die Gleichungslinie, und berührte einigermassen die Sommer und Winterwende; so, daß die Sonne,

Sonne, welche diese Zeichen durchläuft, und dieselben nicht überschreitet, nothwendig die vier Jahreszeiten machen mußte. Dergleichen und noch mehr scharfsinnige Abtheilungen machten sie zum großen Nutzen der Lehrlinge. Allein, wer diesen zusammengefügten Sternen dergleichen fremde Bilder bengeleget habe, davon muß ich meine Unwissenheit bekennen. Ist sind dieselben auf diese Art allenthalben bekannt, und unsre Liebhaber und Steuerleute so wohl, als andere, dieser grillenhaften Misgeburten dermaßen gewohnt, daß sich einer oder der andere, eine neue Grille einzuführen, vergeblich bemühen würde. Sie würde auch nur eine Verwechslung der Namen, ohne einigen Nutzen der Sachen seyn. Wenn es Nutzen darinnen bringen sollte, so müßte solcher von einer ganzen Veränderung herkommen, und dieselbe solchergestalt beschaffen seyn, daß man die so weit von einander gelegenen Sterne, ohne Zeichnung oder Abriß, der uns darzu nöthiget, zu keinem Körper brächte. Ist ist die Himmelsfläche ein großer Kramladen von Merkbildern, aber ohne die Seele der andern Hieroglyphen; denn diese zeigen die innerlichen Eigenschaften des Bezeichneten, durch einzelne oder zusammengefügte Bilder von Linien, Thieren, Pflanzen, Vögeln, Fischen, und allem, was in der Natur Platz hat; ja sie verzierten eine unnatürliche Zusammensetzung, wenn sie nur das Denkbild der Lehrlinge und Schüler durch die Gleichheiten stark bewegen konnten. Allein, was für Gleichheit haben wohl diese Bildnisse der Himmelskugel mit der Stellung der Sterne, welche wie Kraut und Rüben auf diese Körper gefestet sind? Und was giebt es dem Schüler für einen Eindruck, wenn er einen *Centaurus*, (Pferdemenschen,) *Phönix* oder *Drachen*, *Geschmeiße*, die man außer der Natur suchen muß, darunter findet? Haben die Sterne etwas besonders, worinnen sie mit ihren Eigenschaften, oder Wirkungen mit den Naturen dieser Verzierungen übereinkommen? Keinesweges! Nichts destoweniger sollte ich doch bey nahe denken, daß die ersten Erfinder von der Gedächtnißkunst der Sterne ihre Zeichen nicht so gar ohne und wider die Vernunft hervorgebracht haben; sondern daß die Griechen, die verwegenen Fabelkrämer, die so schon bereits zu viel versteckten Dinge noch unendlich mehr geradebrechet, und mit ihren Erdichtungen überhäufet haben. Um etwas davon zu sagen; so machten die Alten aus dem Irstern, der dreißig Jahre zu seinem Laufe nöthig hat, dem *Saturno* ζ , die älteste Gottheit, die Zeit, welche von den *Aegyptiern* mit einer Sense abgebildet wird, da der gerade herunter gehende Strich den Schaft und das krumme Messer an der Seite desselben, die Schneideseichel, oder das Sensenblatt ist. Dieses von ihnen entlehnte Zeichen ist auf den *Saturnus* gebracht worden, einen ehmaligen aufgeworfenen König, welcher die Regierung des Volkes unterdrückte, (wie man denn in den *saturnalischen* Spielen noch alle Sklaven und den Pöbel, zum Gedächtnisse, frey laufen und doppelten sieht,) und nachdem ihn die Gicht sehr gemartert, sein Reich seinem Sohne *Jupiter* übergab. Nun fand der Grieche, wegen der trägen Bewegung dieses Sterns, eine Gleichheit in der Fußkrankheit dieses ersten Fürsten; und da der Umkreis dieses Sterns weiter entfernt war, als andere, den Namen des ersten und ältesten. Allein, wenn und wo sein Reich gewesen, das ist ungewiß. Er wird der kalte *Saturnus*, *Jupiter* aber der schimmernde genannt. Statt des andern von den Irsternen, haben sie ein Pflugeisen gemacht γ , zur Ehre desjenigen, der ihnen dieses Werkzeug zuerst erfand, nämlich des *Amun*, oder *Sammon*: dieses ist der Griechen *Jupiter*, welchem sie auch an dem rothen Meere einen Tempel, unter dem zusammengefügten Namen, *Jupiter Sammon*, erbauet und gewiedmet haben. Den dritten von diesen Sternen haben sie *Taut*, mit einem scythischen oder tartarischen Namen genennet, den sie von den *Indianern* entlehnet: und weil er ein großer und beherzter

Kriegsmann war ♂, sein Schild und seinen Wurfspeer zum Zeichen dieses Sterns gesetzt, der unter den Irsternen am feurigsten glänzet; wofür die Thracier und Griechen den Mars genommen haben. Die Sonne, welche sie unter allerley Namen gefehert haben, haben sie am besten, als einen runden Kreis von Puncten, und in dessen Mitten mit einem Puncte vorgebildet ☉. Den mittelmäßigen Stern, der selten gesehen wird, weil er meistens bey der Sonne ist, nennten sie darnach Adris, die Phönizier aber Sermes, und die Griechen und Römer Mercurius. Allein, weil sie diesen Stern so geringe und so nahe bey der Sonne, ihrer größten Gottheit, sahen, und daß er so oft versteckt bliebe, so gaben die Aegyptier demselben zwey Schlangen an einem Stocke in einander gewunden ☿, wie man dem Mercurius in die Hand giebt, und seinen Stab nennet, und diese auf einem Kreuze, welches bey den Aegyptiern die Ausgießung des Willens Gottes und seine Bewegung in der Fortpflanzung aller Dinge bemerket. Also ist dieses Zeichen, weil er der Bothe der Sonne und anderer Götter ist, diesem Sterne mit dem Namen Mercurius, oder der Fliegende, gegeben worden. Der Stern, welcher, dem Ansehen nach, der größte und hellste des Himmels ist, und den man, wenn er vor der Sonne hergeheth, den Morgenstern, wenn er aber derselben folget, den Abendstern nennet, wird mit einem Zirkel vorgebildet, darunter ein Kreuz ist ♃, dessen Querstreich außer dem Zirkel, oder der Sonne, bezeichnet seinen Lauf als Lucifer vor, oder als Hesperus nach der Sonne, und die an der Sonne feste heruntergehende Linie bemerket die Anklebung dieses Sterns an die Sonne mit ihrem Einflusse in alles durch das T. Von den Griechen wurde er Hera, und igo die schöne blinkende Venus genannt. Diese war vermuthlich eine Fürstinn aus Cyprus; allein, seit dem man Cäsars Geschlecht von ihr abstammen ließ, wurde sie bey den Römern mit verschiedenen Ehrerbietungen angebethet. Der Mond ist bey seiner Gestalt, so, wie er zu Anfange erscheint, mit einem ungefüllten Halbzirkel, mit scharfen Spitzen, oder Hörnern, ☾ Isis, Luna und Diana, die Bleiche genannt. Die Welt wird durch einen ☉ Zirkel, worinnen ein anderer kleiner Zirkel gerade in der Mitten stehet, der die Erdkugel mit dem Umlaufe der crystallinen Himmel vorstellet, und igo der Thierkreis oder Zodiacus genennet wird, vorgestellt. Seine zwölf Zeichen werden also abgebildet:

Aries, mit welchem er anfängt, wenn die Sonne ihren Jahrslauf vollendet hat, ♈ durch einen Widderkopf mit zwey Hörnern, eben wie die Aegyptier den Amun oder Hammon vorgestellt haben, (Africaan, der viel Vieh hütete, und von welchem des Bacchus Lager Wasser erhielt,) welcher das erste Zeichen der Ecken des feurigen Triangels machte, und den Eingang des Lebens durch denselben vorstellte.

Das zweyte ist das Zeichen, in welches die Sonne kömmt. Der Mond daran, (gleichwie man in diese zwölf Abtheilungen, und in diese darauf stehende Zeichen das ganze Jahr abgetheilet hat,) wird mit diesem Zeichen ♉ gesehen, welches einigermaßen einen Ochsenkopf (die erste von dem Lustdreyecke,) vorstellet, wird von den Aegyptiern dem Apis zugeeignet, den sie unter der Gestalt eines Stiers (der die Europa überführte) unterhielten und anbetheten.

Das dritte ist das Zeichen, welches keinesweges Zwillingen, sondern vielmehr einer Pflanze gleichet, womit sie die Aecker in Indien umwarfen, seine Sterne wurden die fünf Hyades, nach den fünf Regenmonaten, genannt ♊, aber durch die Griechen in Castor und Pollux verändert, und bey den Lateinern Gemini (die Zwillinge) genannt. Denn so milde ist man mit den Zeichnungen dieser zwölf Theile umgegangen, daß sie Tiresias, als

so viel Männer und Frauen von seiner Jugend vorstellte, und so weiter. Doch sie bezielten, die Sternkunde andere zu lehren, die alten Zeichen, wie wir iso noch thun.

Das vierte ist von zweyen Hörnern des Ueberflusses, und also vorgestellt ζ , davon das eine empfängt, und das andere austheilet, weil die Aethiopier in diesem Monate ihre Früchte einsammelten und wieder in neue Aecker aussäeten. Dieses wird wegen der Hitze von andern Völkern und den Lateinern Cancer (der Krebs) genannt, der vom Hercules zertreten, und von der Juno, mit einigen Sternchen, die sonst Eselchen heißen, an dem Kopfe verziert, in den Zodiacus (Thierkreis) versetzt worden.

Mit dem fünften Zeichen fängt der Nil aufzuschwellen an, weswegen es nach einem Löwenkopfe und einem Nilfasse darunter, also Ω vorgebildet wird, der Löwenkopf für die Munterkeit im Aufmerken, und den Topf für den Nil. Dieses haben die Griechen durch den Löwen, über welchen Hercules seinen ersten Sieg erhalten, vorgebildet, und durch den Sternseher Conon, der Berenice Haar, so aus sieben Sternen bestehet, auf seinen Schwanz gesetzt. Diese Haare waren der Venus geweiht, wurden aber aus ihrem Tempel gestohlen: und weil diese Sterne noch keinen Namen hatten, so wurden sie, nach der damals gewöhnlichen Schmeicheley der Weltweisen gegen die Fürsten, mit diesem Namen belegt und also an dem Himmel vorgestellt.

Das sechste wird durch die Aegyptier auf die Art vorgestellt, wie sie den Brunnen der Secate, oder den Ausfluß der Salpeterwasser abbildeten, weil in diesem Monate der größte Anwachs der Wasser den Abfluß erforderte η . Allein die Griechen, Euhadnes, Azatus und andere machen eine Jungfer, des Ascräus und der Aurora Tochter, die Gerechtigkeit mit einem verbundenen Kopfe daraus. Die Römer machten, wegen der Erndte, die Fortuna oder Ceres daraus.

Das siebende ist ein Joch auf einer flachen Grundlinie, weil die durch das Anwachsen des Nils eben gemachte Aecker, nach dessen Fallen, durch ein Joch Ochsen wieder bepflügt zu werden begonnten. Dieses wird durch die Indianer und Chaldaer mit einer Wage vorgebildet, weil die Sonne, da sie sich am Ende der Jungfer, nach dem Aequator wendet, Tag und Nacht gleich machet. Das Bild selber ist dieses ϵ , und wird Libra genannt.

Das achte ist von zweyen Grenzsteinen, oder Terminis zusammengesetzt, und hinten drauf der Körper eines Scorpions, dessen Schwanz in die Höhe stehet, (von diesem Scorpione soll Orion, wie sie träumen, gestochen worden seyn, weil Orion untergehet, wenn dieser Scorpion aufgehet.) also μ , weil sie alles, was durch Sand, Schlamm und Steine uneben war, unter ihren Mächten zu solchen Höhen, dergleichen außerhalb Theben und Misra stunden, mit denen deswegen in den Grund gelegten Maassteinen, als Maasfäulen mit dem Scorpione, gerettet hatten, welcher bey den Aethiopiern und den Aegyptiern eine langsame Ueberwindung bezeichnet, und entweder durch denselben allein, oder mit dem Crocodile vorgestellt wird. Von andern wird diesem Zeichen der Name des Scorpions gegeben, weil die Hitze, welche Pest und hitzige Fieber hervorbringt, mehr mit dem hitzigen Stichen der Scorpione übereinkam.

Das neunte wird als ein Pfeil vorgestellt, weil in diesem Monate bey den Indianern, Arabern und mehr andern Völkern der Fortgang dieser hitzigen Krankheiten und Pest dauerte, welcher das Merkbiid von allem plötzlichen Verderben ist, so wohl bey den

Jüden, als Aegyptiern. Einige haben dasselbe **Typhon**, andere **Apollo**, und andere **Hercules** genannt. Das Bild \rightarrow dienet, als der Pfeil eines Vogenschüßens, statt des **Crocus**, des **Centauren**, der mit Pferdefüßen, einem Satyrschwanz und dem vom **Jupiter** geschenkten Pfeile vorgestellt wird, weil er in Geschwindigkeit, Tapferkeit und Kunst vortrefflich war. Vor seinen Füßen hat er viele Sternchen, die theils eine Krone vorstellen, mit welcher er spielt; theils andere die das **T**, oder den Buchstaben **Tau**, für die Bewahrung des Himmels und den daran gehängten Pfeil, zur Lödtung der Feinde abbilden.

Nach diesem wird das darauf folgende zehnte also **vs**, mit einem umgekehrten **A**, oder **Agarhodämon**, nach der Erde gefehret, welcher der Erde alles Gute erzeiget, und mit einer **Aspis**, oder Schlange, bemerket, das erste zur Anrufung und Vorstellung der Hülfe vom **Osiris**; das andere wegen des Todes vom **Canopus** durch die Schlangen, welche durch die Ueberschwemmung in den Nilmonaten sich stark vermehret hatten, den er durch eine Menge **Ibisvögel** gerächet hat: daher der erstere Buchstab ihm zu Ehren, der sich büßenden **Ibis** gleich gemacht ward; und also eigentlich eine Anrufung des **Osiris** gegen die **Aspis** vorstellte, weil sie alsdann in das Reifen ihres Sommerkorns kamen. Bey den Griechen ward dieses Zeichen **Aegipan** der **Steinbock**, welcher als wie die **Ziege**, des **Jupiters** Amme, ihm eben so angenehm war, und unter die **Himmelszeichen** versezt wurde. Iso ist es unter dem Namen, **Capricornus**, bekannt.

Das eilfte hat das alte ägyptische Zeichen des Wassers ∞ , ist durch die **Indianer** erstlich dem **Ganges** beygesetzt, und wird von den **Aegyptiern** für seine überströmende Fluthen, oder den **Typhon**; bey den **Griechen** aber für den **Ganymedes**, und bey den **Latenern** für den **Aquarius**, den **Wassermann** genommen.

Das letzte oder zwölfte wird, weil die **Sonne** alsdann in **Bithynien** und **Meden**, und rund herum am wenigsten scheint, gleichfalls solcher Gattung, als **Typhon**, oder **Averruin**, einer bösen Gottheit zugeeignet, und durch zween **Fische**, mit den Rücken gegen einander, also vorgestellt **X**, um die Feste, welche sie der **Venus** zu Ehren durch die **Fische** hielten, (worein sie und **Cupido** sich verwandelten,) zu heiligen, die auch deswegen keine **Fische** aßen: allein, bey den **Aegyptiern** wird sie für böses Wetter, als **Typhons** Hülfe gegen die guten Götter, genommen.







Das IX Capitel.

Von dem Himmel, und der Erde.

A.



Die große Mutter, bey den Römern *Vesta*, bey den Copten *Ophtha* genannt, ist bey den Völkern um *Thebais*, von welchem Landstriche *Copta* die Hauptstadt war, uns also gebildet nachgelassen worden; daß ihre Abbildung den ganzen Grund und Bewahrung der Stoffe so wohl, als derselben Fortsetzung vorstellet. Sie ist von einem festen, völligen doch schönen Wesen. Auf ihrem Haupte träget sie, welches ihrem Bilde überall gemein ist, eine Thurmkrone, wegen der Festungen und Gebäude, welche die Erde zu erleuchten scheinen. Ihr Haupthaar ist rosenblond, und dem Golde gleich, als der Sonnen Glanz. Sie läßt die warme Feuchtigkeit aus einem blauen Wasserfasse herunter stürzen, welche durch ihren Mitteltümel von Feuerstralen gemäßiget wird, indem sie auf ihrem Mittelleibe die *Lineam Equinoctialem*, die Mittellinie träget, und oben auf ihrem Busen den Wendekreis des Steinbocks. Unten an ihrem Oberrocke ist der Wendekreis des Krebses. Ihr linke Hand hält ein Horn des Ueberflusses voll Baumfrüchte, sie sitzt in einer reichen Erndte mit der Sichel bereit, und hat allerley Erdfrüchte, Weingärten, u. s. w. an der andern Seite. Man siehet sie in der Mitten von Seeschilfe; weil die Erde allenthalben von der See umgeben ist, und das Salz zur Fortpflanzung nicht wenig reizet. Dieses Schilf wird mit so vielen Veränderungen umschlossen, als der Mond unterworfen ist, welcher endlich von den dreyen Zirkeln, nach der Ordnung, welche nach diesem Monden eingerichtet ist, eingefasset wird. Die Macht und Stärke der Erde wird rund um diese Göttinn mit Löwen vorgestellt; um so viel mehr, weil die Erde alsdenn, wenn die Sonne in Löwen kömmt, in diesen Landesgegenden am fruchtbarsten ist. Das Bildniß dieser Göttinn *Ophtha*, mit ihren Löwen, ward als in den Wolken hangend, oder drohend vorgestellt; weil sie wußten, daß *Ophtha*, oder *Vesta*, welche den Namen von ihrer eignen Macht zu bestehen hat, sich selbst in der Luft schwebend erhält. In dem Vorhofe dieser von den Tyriern überbrachten *Ophtha*, sah man die vier Theile der Welt, doch anders als die unfrigen, denn sie gaben *Asien* zween Köpfe, indem sie den westlichen für den einen, und den östlichen für den andern Theil hielten; ferner *Europa* und *Africa*. Auch hat die Erde einen Schlüssel in ihrem Schooße, weil sie jährlich mit dem Herbste zugeschlossen, und mit dem Frühlinge aufgeschlossen wird.

B. Dieser doppelte Theil von *Asien*, ward also bey ihnen durch ein Haupt, von weisem und freundlichem Ansehen, vorgestellt, welches auf *Persien*, *Syrien*, *Indien*, und das Reich der *Serer*, oder *Chineser* paßte; das andere kühne und grob, welches sich für die

Georgianer, Natolier, Parther, Scythen, Tartarn, und andere wüßte Völker schickte. Das eine ist bunt, das andere lichte gekleidet; weil einige Theile so nahe an der Gleichlinie, ja gar darunter liegen, und andere sich gegen den nördlichen Polspunct neigen. Ihr Haupt ist mit einem Turband und parthischen Krone bedeckt, worauf der halbe Mond die Unterwerfung gegen die mahometanische Lehre andeutet, welche ganz Asien inne hat; da so wohl das eine, als das andere in diesen Ländern zur Hauptdecke dienet. Die eine Seite scheint gegen den Säbel, und die andere gegen die Kirche, (wovon sie das Weihrauchfaß trägt,) geneigt zu seyn; wie sie denn zugleich durch das heilige Gefäße den Reichthum ihrer Balsame, Räucherwerke und Heilungskräuter zeigt, davon sie einen Ueberfluß hat. Sie trägt auf ihrer Seite einige Tafeln von den Arzneykünsten, oder Geseßen; weil sie zum Geseßgeben, Beherrschen der Völker, zur Arzneykunst, und allerley Ausführungen tiessünniger Geister begierig und geschickt war. An ihrer rechten Seite hat sie

C. Europa, nach der geschändeten Tochter des **Cecrops** also genannt, den kleinsten aber iso den besten Welttheil, mit einer Federkiele auf ihrem Haupte, welche die Kühnheit und Streitbarkeit für jedermanns Freyheit, mit der prächtigen Krone, vorstellt. Sie trägt wegen ihrer Künste, Arbeitsamkeit und Kriegshandel einen Lorbeerkranz; in ihrer linken Hand, mittlerweile die rechte ein Schiff sehen läßt, womit sie nach **Creta** oder **Candien** übergeführt worden; und den Stier, der sie über die See trug, davon man dem **Jupiter** die Ehre beyleget. Sie trägt den Namen **Christus**, dessen seligmachende Lehre sie angenommen hat, in ihrem Busen. Sie läßt den Degen an ihrer Seite sehen, welcher sie bey denen von ihr entdeckten entlegensten Völkern furchtbar machet; gleichwohl aber ist sie auch mit dem Labbart bedeckt, um die Schul- und Rechtsgelehrsamkeit anzumerken, mit welcher sie wohl versehen ist. Jedoch von dieser und andern wird man hernach weitläufiger handeln.

D. Africa steht hier als der schlechteste Theil abgebildet, denn es besitzt namentlich das Land der Schwarzen, Caffern, Negers, Negriten, und dergleichen, bloß weil die Vertheilung der Welttheile vom **Sem, Japhet** und **Cham**, (wie man hier ihrem Alterthume am nächsten bleibet,) diesen Unterschied eben so wohl als der **Europa** Entführung am meisten erfordert. Dieses ist von Wesen und Farbe den andern ganz ungleich, trägt aber die Sklaverey in seinem gefärbten Angesichte, davon die platte Nase, die weit herausstehenden Backen und Stirne, die aufgeworfene Lippen, und der schwarze Lämmerkopf die Merkzeichen sind. Die von des **Noah** Fluche, wegen **Chams** Unverschämtheit übriggebliebene schwarze Haut, ist ein besonderes Wunder, indem sie so weiß, als andere Menschen geböhren werden, den achten Tag aber an dem Schamgliede anfangen schwarz zu werden, bis sich denn in kurzem die ganze Haut färbet. Ein wenig Catrun bedeckt einigen den Oberleib. Viele sind ganz und gar nackend. Ja die Hottentotten und viele nahe an dem Vorgebirge der guten Hoffnung, sind fast den wilden Thieren gleich, ohne daß sie beisammen wohnen, und so wohl Thiere als Menschen fressen. Eine Ingerhaut bedeckt seine Schultern, und einige Seemuscheln durchbohren seine Ohrläppchen. Es kömmt uns ohne einigen Gottesdienst vor. Allein insofern man seine schönsten Theile betrachten will, und **Aegyptens** Weisheit, den gesegneten Zustand von **Palästina**, und die Reichthümer von **Abyssinien** anmerkt; so findet man auch, daß die Mohren die größten und ältesten

Philosophen, die Araber die besten Himmelskundiger sind, und die Scharfsinnigkeit an dem Nil geböhren ist. Weswegen es auch mit einer Spießsäule auf seinem Haupte den andern Trost biethet.

E. **America**, welches bey dem Alterthume von einigen kaum im Schimmer gesehen worden, reckt sein verschlafenes Haupt eben aus der Finsterniß empor, und blißet mit seiner goldenen und silbernen Krone, zwischen den auserlesenen Federn, den andern Theilen stark in die Augen.

Man findet in allen diesen Theilen einige Sprossen aus dem Samen des ägyptischen Gottesdienstes, deren höchstes Geisterbild **Zemphra**, **Bajeth**, **Busiris**, **Osiris** und **Isis** mit unachtsamer Vermischung genennet ward; vermuthlich nach dem Unterschiede der Sprachen und Zungen des weitläufigen Reiches Aegypten, (nach **Chams** Sohne, **Nizraim** genant,) oder nach den verschiedenen Begriffen von den Wirkungen eines alles bewegenden Geistes verändert. Dieses machet viel Streitens unter den Gelehrten, ist aber von geringem Nutzen. Dennoch habe ich in diesem Werke nachgeforscht, um den Malern, Bildhauern, Dichtern und andern zu dienen, wenn man aus den ersten Alterthümern der **Pharaonen**, und anderer Oberfürsten ihre Abentheuer und Geschichte vortragen, und darneben die Seltenheiten bey denselben, als Merkzeichen der ausgeführten Wunder in der ganzen Welt sehen lassen will.

F. **Lunx**, oder der verständige Geist. Dieser oberste Geist saß auf einem Throne, der von den heiligen Geheimnißkennern, oder **Hieromysten**, der **Safen der Götter** genant wird. Er ist an seinem Obertheile mit Flammen, von dem feinsten Feuer, versehen, woraus alles ist, weil er das Oberste erkennet. Darunter ist eine Kugel mit Flügeln; und die Bewegung der Luft darunter. Die Säulen, welche den Thron unterstützen, sind mit Sternen ausgeziert; und werden also dadurch die drey ausfließenden, wirkenden und empfangenden Kräfte vorgestellt, (mit dem Worte **ΠΛΑΟ**, welches Liebe und Vereinigung bedeutet, durch welche die Natur ihres gleichen fortpflanzet. Hierinnen sißet das Bild, als eine Frau gekleidet, die von dem Busen bis auf die Füße mit einem vielfarbigten Kleide angethan ist, um die zufälligen Veränderungen der Welt auf ihrer Oberfläche, nebst einem starken Busen zu zeigen. Ihr Angesicht ist schön, majestätisch und ansehnlich, mit einem fliegenden, oder seine Flügel zum Flug ausbreitenden Paradiesvogel bedeckt. Dieser bemerket durch seine schöne geprenkelte Haut, mit einem blauen Grunde die Herrlichkeit des festen Sternengewölbes. Oben auf seinem Rücken stehet ein Korb zur Vorstellung der Fruchtbarkeit, welche aus dessen guten Stande fließet. Hieraus entsprossen zwey Pfersichblätter an ihren Zweigen; durch welche sie genaue Ordnung und Weisheit verstunden, womit das ganze Weltgebäude pranget. Die hierauf folgenden Hörner sind der **Isis** ihre, gleichen den Hörnern von einem Ochsen, und werden deswegen **Bumorpha** genennet. Das oberste ist ein Goldkäfer, welcher in einer schimmernden Rundung sißet, durch welchen die Sonne verstanden wird. Diese Goldkäfer wurden so hoch geachtet, daß es den Hals kostete, wenn man dieses geringe Geschöpfe zertrat, in welchem sie wegen vieler übelgegründeten Ursachen, alle die Gleichheiten der Sonne und des Mondes fanden. Denn obgleich die Erfahrung beweiset, daß die geringsten und meisten Thiere und Ungeziefer, aus ihres gleichen durch eine oder mehr Veränderungen fortgepflanzt werden; so meynten sie doch, daß dieses Thierchen, wenn es Ochsenmist finde, davon runde Kügel.

Rügelchen (so die runde Welt vorstellen sollen,) machete, und wenn es damit fertig wäre, solche beständig fortstöße, und indem es dabei stets den Himmel sähe, auf diese Art seine Jungen hervor brächte. Auch daß es acht und zwanzig Tage, die Zeit eines Mondes, zu seiner Fortpflanzung beschäftigt sey. Alle die Goldkäfer sollen männlichen Geschlechtes seyn, und gar keine Weiblein haben. Es giebet deren dreyerley Gattungen. Die eine Art ist den Käsen ähnlich, die andere gleicht einem Ochsen, und die dritte dem Einhorn. Sie sind aber alle drey der *Osiris*, nach den verschiedenen Wirkungen, gewidmet. Dieses Bild sitzet auf einem Stuhl, um seine große Herrlichkeit zu zeigen, weist seine Befehle mit der einen Hand an, und hält in der andern Hand einen Stengel von dem Wasserkraute *Lotus*, welches wie die Sonnenblume, dem Sonnenlaufe Tag und Nacht nachfolget. Auf ihrem Stuhle ist ein Hund ausgehauen, weil *Isis*, oder die oxsenförmige *Sothis*, in dem Himmelszeichen des Hundes am herrlichsten strahlet. Von vorne ist eine Vorstellung von ein- und ausfließenden Sonnenstralen. Unten findet man Habichte, Sphynxe, und Löwen mit Frauenköpfen, runde Kreise mit coptischen Buchstaben, dergleichen und andere mehr bey den Liebhabern zu finden sind, und deren Lesarten meistens auf die Anrufung des *Osiris*, der *Noptra*, des *Toth*, *Nun*, der *Isis*, der *Anubis*, des *Canopus*, und anderer hinauslaufen, welche mit schrecklichen Gebeyrdungen, Gemurmeln und Drohungen, statt der Gebethe, in Noth und Zweifel, bey Hunger und Ungemach, dreyimal angerufen werden; wobey viel Lieder, Opferungen, Umgänge und andere Grillen zusammen kamen, welche mit der Zeit mehrentheils auf Schinderey und Betrug der Priester hinausliefen.

G. *Apis* wird von den Phöniziern, als *Juvenus* und *Juvenca*, mit einem Ochsen vorgestellt, auf dessen vielfarbigen Kleide ein Paradiesvogel, für den Mondwechsel auf dem Rücken flog.

H. Der *Canopus* wird von den Griechen mit einem Hundskopfe abgebildet. Sein Name ist von einem Steuermann entlehnt. Nach der Zeit hat man ihn mit einem großen Wasserfasse vorgestellt, das Wasser dadurch zu bemerken, welches bey den Copten *Phtha* genennet wird. Seine Farbe ist im übrigen ganz blau.

I. *Mendes*, der Sonnensalke, ward bey den Morgenländern wegen des Ungemachs angebethet, das sie von der übergroßen und schmachttenden Hitze der Sonne litten, hat einen Habichtskopf, und die Hörner der Sonne und des Mondes.

K. *Chenosis*, die heilige Gans, mit einem gekrümmten Gänsekopfe, der eine Bischofsmütze zum Zierrathe auf dem Kopfe trägt, für die unermüdete Beobachtung der Religionsceremonien.

L. *Amun*, der Obergott, der mit seiner feurigen Kraft alles beseelt; ist hier in den *Jupiter Sammon* verändert, und mit den beyden Widderhörnern vorgestellt, wie er seine Kräfte nach Osten und Westen austheilet. Er wird mit dem ersten Zeichen des Thierkreises verehrt, und hält in seiner Hand eine Kugel, woraus Feuer strahlt, als das erste bewegende Wesen. Bey andern wird er *Aruerin*, oder *Ichon* genannt, der vor allen Göttern hergeheth, als das erste Muster oder Vorbild der Schöpfung.

Das Wort $\Phi\Upsilon\Lambda\text{O}$, oder Liebe, (woraus die Aegyptier nach Gelegenheit alles machen, und das Φ für die Welt, oder Sphäre, das Υ für die Oeffnung aller Dinge, um zu empfangen, das Λ für den Ausfluß der Sonnenkräfte, und das O für die Bewahrung der ganzen Welt nehmen,) ward in den Schooß des Chaos geleet, welches vor dem Jupiter und Saturnus war, und ist Unio Partium, seu Sympathia. Ihr Mittler oder Fürsprecher bey ihr, war Amen, oder die unermüdete Arbeit, der erste von den ägyptischen Nisytren.

Die Namen von der großen Mutter der Götter sind:

Berecynthia.

Bona Dea.

Cybele.

Dindymene.

Saunia.

Grandäva.

Idäa.

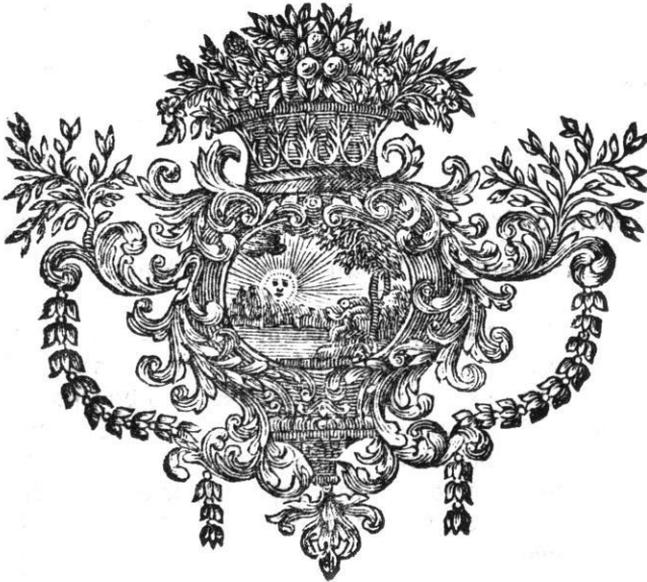
Maja.

Ops, und andere mehr.

Also gab man der Sonne alle Namen der andern Götter.

Denn den Heiden kam dieses größte Licht für alles, als zureichend war. Und weil sie noch nicht wußten, wie sie den unbegreiflichen Gott durch einen geoffenbarten Glauben annehmen sollten, so rührte dasselbe ihre äußerliche Sinnen dergestalt, daß sie (was sie zu sehen, und in sich selbst zu fühlen meynten,) der Sonne alle die Ehre des Seyns und Werdens der andern Geschöpfe zuschrieben. Da sie ferner bemerkten, daß der Mond von ihr seinen Glanz entlehnte, so setzten sie fest, daß alles, so viel auch von dem Monden regieret würde, von diesem Lichte der Sonne abhängig, und ihr ganz allein zuzueignen wäre. Sie wurde daher unter den Namen Ammon, Apis, Saturnus, Jupiter, Serapis, Phaeton, Mythis, Belus, Apollo, von den Lybiern, Copten, Arabern, Assyriern, Aegyptiern, Lyciern, Babyloniern und Griechen, mit noch einem unendlichen Nischmasche von andern Namen mehr in allen Tempeln allenthalben verehrt, außer bey den Numidiern, Garamanthen, Aethiopiern, Abyssiniern, und einigen Indianern, so wohl in Ost- als Westindien, welche entweder ein Bildniß zu Asche brannten und in ihre Flüsse warfen, oder einen Gott der Regenmonate, des Nils, Ganges, oder Euphrats, oder die Bilder einiger Winde jährlich vernichten ließen, und das Sonnenbild mit erschrecklichen Beschwörungen gegen seine wiederkommende Hitze verfluchten. Die Hottentotten an dem Vorgebirge der guten Hoffnung, haben einen Regengott, iſo Johann Capitain, vorher aber Auo genannt. Diesen verehren sie, wenn es blizet, indem sie ihm die Kraft, mit Donnerkeilen auf die Sonne zu schießen, zueignen: und auch

die Blitze für so viel abgeschossene Brandpfeile der Sonne halten. Die Griechen machten hingegen, nach den Gestalten von der Tyrier Baalsamen, den Hercules, oder den warmen Himmels-gott aus der Sonne; sie machten ihn zum Vater von achtzig Kindern in einer Nacht; weswegen man die Erstlinge aller Früchte und Thiere der Sonne, als dem Hercules oder Heracles opferte, weil in diesen Sonnennamen des Heracles die Buchstaben, nach der cyprischen Buchstabenrechnung, dreihundert und fünf und sechzig ausmachten, so viel nemlich als Tage in einem Jahre von der Sonne gemacht werden.







Das X Capitel.

Die erste Fortsetzung von Himmel und Erde.



A.

Isis, Diana, Luna, und mehr Namen bemerken ebendasselbe, als *Hecate*, *Proserpina*, *Triformus*, *Trivia*, u. s. w. Sie wird auch die *Dreyköpfige* genannt, weil ihr als *Luna* in dem Himmel; auf der Welt über Büsche und Jagden, als *Diana*; und über die Hölle, als *Hecate* die Herrschaft zugeschrieben wird. Sie hat bey den *Chaldäern* und *Sabäern* einen Sonnenglanz von regenbogichten Farben um ihr Haupt, welcher, da sie von demselben ihr Licht entlehnet, mit beständiger Abwechslung bald finster, bald scharf, bald halb und halb lichte, abnimmt und anwächst. Ihre Hörner auf dem Haupte bezeichnen ihre Veränderungen in ihrer Macht, immaßen Horn und Hörner allenthalben für Macht genommen werden. Die *Hundsöhren* sind von den *Jagdhunden*, und bedeuten ihre Munterkeit, weil die aufgereckten Ohren allezeit ein Zeichen der Wahrheit sind. Denn was ist munterer in Unfällen, was getreuer, was standhafter, ja das angethane Böse zu rächen begieriger, als ein Hund? Auch sind die *Hundesohren* des *Anubis*, welcher, da er bey den *Eleusiniern* wohnte, sie die Abnahme der Wasser nach den Himmelszeichen, und insonderheit nach dem Monden unterrichtete, welche bey den *Eleusiniern* acht und zwanzig Ellenbogen, so viel als Tage jedes Monden bey *Koinfes*, so viel als die *Mondestage*, jedesmal ab- und zunehmen, und vierzehn bey *Memphis*, die Tage des vollen Mondes. Worauf auch die Hörner, welche öfters für *Fluthen* genommen werden, gedeutet werden können. Ein *Diamant* stehet in ihrem Kopfzeuge, ihren allein schimmernden Glanz bey *Nachte* vorzubilden. Die Flügel von diesem Kopfzeuge, welche an Farben unterschieden, sind die sieben Kräfte, welche diese Gottheit in der Luft, in der Ebbe und *Fluth*, in den Weibern, in den Thieren, in den Früchten, *Fischen* und *Bergwerken* sehen läßt.

B. *Apis*, wie er verwahret wird, den guten oder bösen Ausgang der Sachen anzuzeigen. Einen guten Ausgang zeigt er an, wenn er *Gras* oder *Futter* zu sich nimmt; einen bösen Ausgang aber, wenn sein *Maul* verschlossen bleibt. Denn so pflegen die *Drakel* bey dem *Apis* verstanden zu werden.

C. Dies ist *Isis* bey den *Phöniziern* oder *Pariern*; von welchen die *Griechen* die ihrige entlehnt, und sie als die ihrige zu den *Römern* übergebracht haben. Anfänglich ward sie für den *Verstand*, *Geist* und *Wesen* genommen. Dieserwegen verdamnten sie den *Typhon*, ihre *Gegenpart*, der den *Hochmuth* und *Unverstand* vorstellte, als einen *Drachen*

chen oder Nebel. Ihre Müze zeigt einen einfallenden Stral zwischen zweoen Spißsäulen, und hat Habichtsfedern, die Zeichen der Sonne; weil dieser Vogel schärfer siehet, und gerader und geschwinder auf- und niederflieget, als andere. Diese Federn stehen in der Mitten einer Rundung, weil die Sonne bis in das Herz der Erde durchdringet. Darunter stehet der Mond, wie er scheint, wenn er dunkel ist. Hernach folget die Thurmkrone mit Juwelen, welche bemerken, was auf der Oberfläche und in dem Schooße der Erde ist. Eine Hirschhaut und der Röcher mit Pfeilen zu der Jagd, hängen um ihren Leib und Schultern, worbey die nothwendige Geschwindigkeit mit Flügeln pranget; doch meistens, weil der Mond seinen Lauf geschwinder, als irgend einer von den Planeten vollendet. Um ihren linken Arm ist eine Schlange gewunden, als ein Zeichen des Wohlstandes und der Gesundheit. In der linken Hand hält sie ein Opferschälchen, weil sie den Gottesdienst, die Mohren zu zähmen, und zu besänftigen, zuerst erfunden hat. Sie hat das Ruder bey sich, weil die Griechen wollten, daß Io statt der Isis angebethet würde, und daß sie die Schifffahrt segnete; gleichwie man ihr auch die Riele gewiedmet hat. Der Ceres Fruchthorn und Kornähren hat sie in ihrer rechten Hand; denn sie machet durch ihre Vorsorge über den Nil Aegypten zur Kornscheune von Europa; weswegen sie die Käthel oder Cymbel ihrer Opferspaffen in der Hand hält. Weil sie aber das menschliche Geschlecht fortpflanzen läßt, so siehet man in diesem Horne einen Kinder- und Männerkopf; welche man auch für des Osiris und Typhons Kopf hält. Die Kleidung ist auf tyrische Art, allein die Füße sind bedeckt, weil niemand den Geheimnissen und Anfängen der Göttlichkeiten nachgrübeln soll.

D. Die Venus ist unter so vielen Namen, als Länder sind, bekannt, bey den Aethiopiern und Arabern pflegte sie unter dem Namen der Astarte oder Dircab, mit dem Mars gemeinsame, und zwar vergoldete Tempel zu haben. Sie wird mit diesem andern Planeten zugleich verehrt, weil keine lieblichere Zeit und schöner Wetter ist, als wenn diese Planeten vereiniget sind. Ihr lateinischer Name Venus kömmt von Venire, weil alles durch sie fortkömmt. Man hat sie mit dem Zunamen Calva beehret, weil die römischen Jungfern ihre Kopfschaare zu Seilen an dem Kriegszeuge abschneiden und gebrauchen ließen, als das Capitolum von den Galliern belagert worden. Sie heißet auch Libitina, zum Beweise, daß alles, was gebohren wird, sterblich ist; imgleichen Genitrix, welcher August, nebst einem Cometen, des Julius Cäsars Bild wiedmete. Sie ist auf der Insel Cypem, als daselbst gebohren, hoch geachtet gewesen, und von den Sidoniern, in dieser Gestalt, zur Schuttgöttinn angenommen worden, gleichwie sie noch von Kupfer zu sehen ist. Sie hat einen Schleyer um den Leib geschlungen, worauf viel Streifchen zu sehen sind, als wenn er von Camelot wäre. Ihre schönen und starken Haarlocken sind mit viel Perlenschnuren umwunden, und ihr Kopfschmuck ist als eine Perlenmutter mit flammenden Zacken, als Stralen, hinter dem Nacken, als eine Austerschale geendiget. Sie hat eine Weltkugel in der rechten Hand, woraus Feuer und Flammen schlagen, wegen der feurigen Begierde, die sie den Creaturen einflößt, und welche auch zugleich dem goldenen Zantapfel gleichet. Sie stehet auf eine sehr reizende Art abgebildet, indem sie ihre Schuhe auflößet, um desto bereiter zu den Umarmungen zu seyn. Sie hat auf beyden Seiten Tauben, ein geiles Gut, bey sich; wiewohl sie auch auf vielen Pläzen Sperlinge, wegen derselben großen Weilheit, bey sich hat; und wenn sie zu keuschen Flammen dient, Schwane.

E. Zu nächst an ihrer Seite sind zween Liebesgötter, oder **Cupidons**, welche folgende zwey Bedeutungen haben, und zu beyden dienen können. Der erste ist ein himmlischer, und hält eine Kugel des ganzen Weltgebäudes in der Hand, indem er diejenige verständige Kraft in allen Geistern ist, welche jedes zur Zusammenfügung, Aus sprossung und Fortpflanzung dem feinigsten gleichender Körper zu gatten beweget. Der andere ist die gemeine **Venus**, des **Jupiters** und der **Dione** Tochter; die Begierde und ihre Liebeswollüste in den Körpern selbst, und was davon abhänget, als Schönheit, Gefälligkeit u. s. w. Ob gleich der eine **Cupido**, der die Kugel für einen Spiegel hält, den Frauenspersonen eigen, und der andere mit seinem Bogen und Pfeile für das Mannsvolk ist; so sind sie dennoch doppelt in der Zahl, gleichwie wir viel von einer doppelten Venus wissen und sehen; hier eine **ehrlische** und **ordentliche**, gegen eine **abscheuliche** und **unrechtmäßige**; eine **fröhliche** und **liebenswürdige**, gegen eine **betrübte** und **eifersüchtige**; eine, welche **das Leben giebet**, und eine **Libitina**, die **tödlich** ist. Diesen zween Cupidons siehet man alles unterworfen, und solches durch die Zeichen der Götter vorgebildet. Hier sind die kupfernen Drummeln, oder Käthel der **Cybele** und des **Bacchus**, die Delphine des **Neptuns**, der Pfeilköcher des **Apollo**, die Keulen des **Hercules**, das Schild des **Mars**, die Gabel des **Pluto**, die Rohrpfeife des **Pans**, die Schlange des **Aesculapius**, der Hammer **Vulcans**; um zu beweisen, daß die Liebe über alles hergeheth.

F. Die Kraft des Wassers, mit einer andern Gattung des **Canopus** vorgebildet, der von einem Steuermanne des Schiffes des **Osiris** (nach der Griechen Erzählung,) zu einem Gotte geheiligt und dafür verehret wird. Ein schimmernder Stern auf einem von denen Rudern des Schiffes **Argo**, welcher zwischen dem **Orion** und dem kleinen Hunde, als ein Gestirne von vielen glänzet, ward, nach der **Isis** und **Osiris**, mit der größten Ehre angebethet. Bey seinem Tempel ward allezeit eine hohe Schule für die Naturkundiger gestiftet und gehalten. Sein zarter und schwächtiger Leib ist mit einem vollen Wassergefäße schlangenweise umfasset, worin einer von seinen Priestern kleine Löcher bohrte, und sie mit Wachse verstopfete, welches hernach zerschmelzte, und das Feuer auslöschte, das die Priester des Feuers, (die dasselbe mit vielen vergötterten Namen ehrten,) in einem Wettstreite, welcher Gott der mächtigste wäre, rings herum und unter dem **Canopus** ansteckten. Als er nun auf diese Art über das Feuer triumphierte, so ward er seit dem in solchem Fasse alenthalben von den andern Göttern unterschieden, wie man auf sehr vielen Plätzen Aegyptens und Syriens, und bey den heidnischen Braminen auf goldenen Münzen siehet. In **Indostan** wird er mit den Zeichen der meisten Metalle, nach Art der **Chaldäer**, rund um seinen Leib herum abgebildet, auf welchem seine Wasserstrahlen stolzieren. Die Gegenseite dieser Münzen ist voller ägyptischen Gedenkbuchstaben, welche diese Historien (und mehrere) von ihm (dem **Canopus**) zu verstehen geben.

G. **Aesculapius**, erstlich **Aspius** genannt, ist nach der Genesung des Tyrannen von **Epidaurus**, **Asclen**, nach dessen Namen also genennet worden. Er wird auf vielen Plätzen mit viel bekannten Beywerken im Silber und Kupferstiche vorgestellt. Gegenwärtige Vorstellung ist mir aus **Adel**, einem Orte an der **Schilffsee**, oder dem rothen Meere, mitgebracht worden. Er ist alt, hat aber keinesweges einen so langen Bart, als in andern von seinen Bildnissen. Ein großes Bild von ihm aus lauterem Golde, das vom **Philippus**, dem Könige in Macedonien

geraubet worden, beweist durch seine Schwere seine Größe, da es 15 Pfund Gold gewesen. Eine große Schlange umringt seinen Leib zur Versicherung der Gesundheit, für deren Gott er verehret worden. Die Griechen geben ihm diese Schlange, weil er den **Glaucus**, des **Minos** Sohn, durch ein Kraut gesund gemacht, das ihm von einer Schlange angewiesen worden, deren Weibchen er getödtet hatte. In der rechten Hand hält er eine Schale, worinnen er den Kranken seine Tränke darbiethet. Ein Adler stehet an einer von seinen Seiten, wegen seiner langen Lebenszeit und vieler Vorbilder, in welchen Menschen durch Adler erlöset worden, die in Gefahr gestanden, augenblicklich getödtet zu werden, als **Helena**, **Valeria**, **Luparia**, **Tilgamus** und andere: so, daß hier der Adler das Merkzeichen ist, Menschen aus Todesgefahren zu retten; gleichwie er auch für das Merkzeichen einer glücklichen Vorbedeutung in Kriegsunternehmungen gebrauchet wird; als wie bey dem **Cyrus** und andern vorhergesehen worden. Der Kopf eines Widders lieget an seinen Füßen, welcher unter den ägyptischen Göttern für das Bild der verwahrenden Natur gebrauchet, und dem **Jupiter Amun**, oder **Sammon** und andern eigen ist; mit welchem Worte **Ammon** bey den Palästiniern, Aegyptiern und Arabern die Begrüßung bey dem Begegnen auf den Straßen von beyden Seiten geschehen, indem sie **Ammon** gesaget, wenn sie Wohlergehen und Gesundheit anwünschen wollen. Es ward auch bey diesen Völkern das Schöpfenfleisch für die Gesundheit am zuträglichsten gehalten; und vornehmlich ist das Zeichen des Widders, mit dem Anfange des Frühlings unter dem Himmelszeichen das allergeündeste, da es der Anfang von der Wärme und des neuen Sonnenlaufs ist. Seinen Stab hat er theils wegen der Tödtung der Schlange, theils und zwar noch mehr zur Vorstellung, daß seine Arzneykunst eine Stütze für die Schwachheit des Lebens sey; vermuthlich auch, weil er viel Reiche durchreiseth hat, um seine Erkenntniß zu lehren und zu üben; gleichwie ein knotichter Stab das Merkzeichen der Wallfahrten und weiten Reisen ist.

H. **Hercules** ist bey nahe in allen Städten und Reichen vergöttert und verehret, und ein Beyname der starken und unerschrockenen Kriegshelden geworden. Von **Theben**, **Tyros**, **Sellas** und andern Reichen sind solche Titelträger hervorgekommen, gleichwie bey den Hebräern, die **Samsons**, bey den alten Deutschen die **Heimänner**, **Hertmänner**, **Jrmänner** und dergleichen, und in den lezten Zeiten die **Rolande**, welches lauter Namen des aufgeblasenen und trogigen Ruhmes sind. Dieser ist mit keiner Löwenhaut bedeckt, auch weder mit dem Horne des **Achelous**, noch mit den Säulen, noch mit Drachen, oder Höllenhunden versehen, welche die Heiden aus verschiedenen Geschichtserzählungen, und vermuthlich meistens aus den heiligen Gedentschriften zusammen geschmolzen haben. Er zeigt nur allein mit einer von seinen Händen seine Mannheit wohl zu bewahren, und seinen Mund hält er geschlossen; und da er diese zween gefährliche Theile bezähmet, so hat er seine Keule auf seinen Schultern, damit er den Anfällen von außen widerstehen, und sie abwenden kann; da er von seinen eigenen Begierden Meister ist. Denn in so fern man die Zunge, die Kehle und Schaam wohl beherrschet, so ist man ohne Beschwerlichkeit sicher.

I. Unter den Völkern **Aethiopiens** und **Lybiens** ist ein **Sarpocrates** für einen Gott gehalten und zu den Griechen und Römern überbracht worden. Solchergestalt habe ich

ich derselben zween, einen von der **Venus Libyca**, welche eben wie dieser Gott, einen Krausen Mohrenkopf hat. Einen andern habe ich von altem Metalle gesehen mit schönen Haaren. Auf seinem Haupte hat er den Kopf von einem männlichen Glibe, um zu beweisen, daß es niemanden gezieme, von den geheimen Wollüsten zu plaudern. Gleichwohl scheint es auch ein gespaltenes Büchsgen zu seyn, worein der jungen Priester Schaamglieder verschlossen wurden. Es stehet oben auf seinem Kopfe, und ist zu diesem Ende in die Hirnschale eingegraben, damit jedermann, bey dem ersten Anblicke dieses Bildes der Verschwiegenheit, lernen sollte, niemals etwas von den Geheimnissen der Gottesdienste, Orakel oder Kunstgriffe zu entdecken, sondern auch, daß niemand dem Ursprunge der Vergötterung, oder wie man aus Menschen Gottheiten gemacht, nachforschen, oder in so fern man denselben erforschet, durch Kundmachung desselben die Andacht der Gemeinen, zum Nachtheile der fetten Pfaffen, weder stören, noch aufheben sollte. Man hält dafür, daß er nach des **Osiris** Tode von der **Isis** und dem **Selimorerus**, schwach und ehnmächtigt von seinen Geburtsgliedern, geböhren worden. Als Gott der Verschwiegenheit bezwingt er seine Lippen mit seinem Finger; indem er sich mit seiner andern Hand auf einen unfruchtbaren Baum lehnet, und dadurch beweiset, daß diejenigen, welche nicht schweigen, hören und lernen können, zu keinen guten Sachen fruchtbar wären.

Drey Gattungen von Seelen bey den Alten sind in Kupfer, oder andern Metallen, aus **Natolien**, oder klein **Asien** zu uns überbracht, und nachgehends bey einigen Griechen, ja **Älvätern**, in Schrifften hinterlassen worden, und zwar alle mit Flügeln.

K. Die eine mit vier Flügeln, Vogelkrallen und Schwanze, mit dem Angesichte eines Kindes, stehet auf einem Apfel, und kömmt mir als eine Seele vor, welche die Macht zu sündigen und zu fallen zu haben scheint; die das Menschliche, das Himmlische und das Thierische zusammen herum trägt; das Merkzeichen der Seele des Menschen nach dem Falle, den ersten Menschen, der auf den Apfel der Versuchung gefallen ist.

L. Die andere Gattung hat nichts Thierisches, ist mit den Augen und sprechenden Munde gegen den Himmel gerichtet, von da dieser Engel herab geflogen zu seyn scheint; mit fruchtbaren Brüsten, um Gutes zu thun und zu stiften; und mit dem Schwanze eines Paradiesvogels, um nicht auf dem Irdischen zu ruhen: weshalb dieselbe auch weder Pfoten noch Klauen hat.

M. Die dritte Gattung ist eine verfallene Seele, welche als ein **Sphynx** gemacht zu seyn scheint, und eine Decke über ihrem kahlen Kopfe hat; denn die Sonne der Weisheit, welche zuweilen in lichten Haarlocken vorgestellt wird, fehlet ihr, und sie steckt unter der finstern Kappe des aufgepußten Gottesdienstes, wovon die gefaltene Schulterdecke das Zeichen ist; mit verkehrten Flügeln und dem Leibe eines Affen. Der Name **Sphynx** ist nach der **thebaischen** Sprache von **zwingen** und **binden** hergenommen, und gehöret zu dieser Gattung der verfallenen Seelen. Es ist eigentlich ein Thier, wie unsre großen Meerfäsen, welche man **Salvagos**, oder wilde Menschen nennet, die den Menschen an Brüsten, Angesichte, aufrechts gehen, und getheilten Händen und Füßen gleich; böse, geil und unflätig, auch über und über rauch sind, außer wo die Schaam bedeckt seyn soll. Da man von diesem

diesem Thiere abgegangen, so hat man die Sphynge auf vielerley Manieren abgemalct; halb Löwe, halb Drache, halb Hund, halb Mensch, und dergleichen; doch jedes zum Zeichen besonderer Bosheiten und Gebrechen. Daß sie alle die zween ersten Flügel haben, ist, nach Zoroasters Lehre, wie auch Plato nach ihm, meynte, daß die Seele, wenn die Flügel ihre Kraft verlohren hätten, in die zubereitete Materie eines Kindes herunter führe; allein, wenn diese Flügel zureichend gewachsen wären, wieder nach dem Himmel flöge.

Diese Gott geheiligte Seele hat zween Flügel, einen der Liebe gegen Gott, und einen der Liebe gegen den Nächsten, mit welchen sie gewißlich in den Himmel hinauffliegen kann.



